

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Nachtrag; einzelne Nummer 10 Pf. Gemeindefonds-Konto Nr. 3; Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403; Postfachkonto Dresden 125 48

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pf.; im Textfeld die 33 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf.; Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags; Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Nr. 253

Mittwoch, am 28. Oktober 1936

102. Jahrgang

## Aus der Heimat und dem Sachsenland

Dippoldiswalde. Die Ortsgemeinschaft Dippoldiswalde des Deutschen Volksbildungswerkes hielt gestern abend im kleinen Schützenhausaal den zweiten Vortragsabend dieses Winters ab. Die Zahl der Besucher war gegenüber dem ersten wesentlich zurückgegangen. Es fehlte wohl kaum an Interesse, nur hatten es die meisten vergessen; denn seit die Einladung ins Haus gekommen, war lange Zeit vergangen, und ein Inserat, das erinnert hätte, war aufzugeben versehen worden. Wer sich aber eingefunden hatte, der bereute es wahrlich nicht; denn Kantor Bernau erzählte in so klarer und verständlicher Form „Vom Bau der Orgel“, daß auch der, der sich mit diesem Instrument wenig oder noch gar nicht beschäftigt hat, Verständnis für die „Königin aller Instrumente“ beigebracht bekam. Die Geschichte der Orgel, eines Instrumentes, das weit vor Christi Geburt schon benutzt wurde, überflutete er, der Hörer würde ja auch nur viel fotes Zahlenmaterial vorgelesen bekommen haben, dafür erklärte er umso eingehender, wie es in einer Orgel ausschaut. Beginnend mit den Pfeifen, aus Holz, Zinn, Zink, sprach er dann von der Windlade, in die die Pfeifen eingepaßt sind, von der Art der Auslösung der Ventile, vom Register und den Wälgen, die durch den Windkanal die Luft zuführen. Er schilderte dann, wie durch die Vielzahl der Pfeifen die verschiedensten Töne, die verschiedensten Klangfarben erreicht werden, wie Material, Form, Bauart der Pfeifen, auch mechanische Einbauten den Charakter des Tones verändern. Hier wurde dem Laien erst recht klar, wozu ungeheuer großes Werk eine Orgel darstellt und welche Arbeit ihr Bau erfordert. Man staunte, als man hörte, daß unsere Orgel knapp 2000 Pfeifen besitzt und daß es Orgeln mit 12, ja 20 000 Pfeifen gibt. Die Manuale, Tastenreihen, um Melodie und Begleitung zu spielen, Pedale usw. fanden Erwähnung, und alles fand eine Ergänzung durch reichhaltiges Anschauungsmaterial, das die Firma Barth & Boscher geliehen hatte. Da waren große Pfeifen aus Holz und Zinn, die eine starke „Puste“ brauchten, wenn man ihnen mit dem Munde Töne entlocken wollte, da waren die verschiedensten Arten und Formen in Zinnpfeifen, eine 8stimmige Tonleiter aus Holzpfeifen, auf denen sogar, ein- und mehrstimmig, ein Konzert geboten wurde, da waren auch noch ein Paar alte, schön verzierte Orgelpfeifen. Interessant war es auch zu hören, daß bei unserer Orgel die längsten Pfeifen etwa 6 Meter, die kleinsten 1/3 Zentimeter lang sind. Erklärungen über das Stimmen der Orgel und die Anordnung der Pfeifen zu einer harmonischen Einfügung der Orgel in den architektonischen Bau der Kirche, der Prospekt genannt, bildeten den Schluß, und das letztere wurde noch ergänzt durch Lichtbilder. Eine Schallplatten-Übertragung eines Orgelspiels in der Potsdamer Garnisonkirche ließ die Klangschönheit jener Orgel erkennen. Es wurde dann noch beschlossen, am Reformationsfest, nachm. 2 Uhr, der Orgel unserer Stadtkirche einen Besuch abzustatten. Kantor Bernau wird die Führung und die Vorführung übernehmen. — Im 2. Teile gab Kantor Bernau ein Lebensbild von Orgelbaumeister Gottfried Silbermann, Sohn unserer engeren Heimat, der bisher in seiner Kunst nicht übertroffen, kaum erreicht wurde. Er wurde 1683 in Kleinobritzsch geboren, trieb als junger Mensch es recht bunt in Frauenstein, lernte bei seinem Bruder in Straßburg und baute als erste Orgel in Sachsen nach seiner Flucht aus dem Elsaß, die in seinem Heimatorte Frauenstein, die aber bei einem Kirchenbrande vernichtet wurde. 48 Orgeln soll er gebaut haben, die bedeutendsten sind die im Freiburger Dom, in der Frauenkirche und katholischen Hofkirche in Dresden. In unserer Umgebung besitzt bekanntlich Reinhardtsgrimma noch eine Silbermannorgel. Auch hieran anschließend wurden noch einige Lichtbilder gezeigt. Mit Dankesworten schloß Lehrer Göffel den Abend, der auch vor Beginn Begrüßungsworte gesprochen und die kommenden Vorträge bekannt gegeben hatte.

Dippoldiswalde. Der Tonfilmwagen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ war wieder im Kreis Dippoldiswalde und hat Tausenden unserer Volksgenossen einige frohe Stunden gebracht. Gerade in unserem kincarmen Kreis wird er in allen Orten gern erwartet. Alle wollen den Wagen haben, deshalb können nie alle Wünsche berücksichtigt werden. Welcher Beliebtheit sich der Tonfilmwagen erfreut, beweist der Besuch der soeben abgeschlossenen Spiel-

## Schwerer Orkan über der Nordsee

### Deutsches Feuerschiff gekentert

Befahrung von 15 Mann vermißt

Das Feuerschiff „Elbe I“ ist Dienstagmittag bei dem heftigen Orkan gekentert. Man ist ohne jede Nachricht von dem Schiff. Nach dem Bericht eines Augenzeugen, des Kapitäns eines englischen Dampfers, wurde „Elbe I“ von einer Grundsee erschlagen und kenterte um 14.30 Uhr. An Bord des Feuerschiffes befanden sich fünfzehn Mann Besatzung, mit deren Tod man rechnen muß. Der Bergungsdampfer „Hermes“, der von Rughaven auslief, mußte unverrichteter Dinge umkehren, weil er gegen die grobe See nichts ausrichten konnte.

Ueber das Schicksal des Feuerschiffes werden folgende Einzelheiten bekannt: Der englische Dampfer „The President“ steuerte im Orkan zwischen 13 und 13.40 Uhr das am weitesten in die See vorgeschobene Feuerschiff an. Das Feuerschiff habe, wie der Kapitän des inzwischen in Rughaven eingelaufenen englischen Dampfers berichtet, an seiner Anterkette im Strom gelegen und scherte dabei etwas nach Süden. Um 13.40 Uhr kam eine schwere See und legte das Feuerschiff blitzschnell um; zwei ganz schwere Brecher kamen sofort hinterher. Das Feuerschiff lag dann während der etwa zehn Minuten, die es für den englischen Dampfer in Sicht kam, auf der Seite und ist demnach nicht sofort gesunken. Wie man

an zuständiger Stelle annimmt, befand sich ein Teil der Besatzung unter Deck. Da sicherlich alle Luken geschlossen waren, habe das Wasser nicht sogleich in die Schiffsräume eindringen können. Auch im späteren Verlauf des Abends war es nicht möglich geworden, an das Feuerschiff oder an die Stelle heranzukommen, wo es lag. Wenn auch der Orkan vor der Elbemündung etwas abblaute, so herrscht doch immer noch „Windstärke zehn“. Am frühen Morgen will man erneut versuchen, mit Bergungsdampfern an die Unglücksstelle heranzukommen. Das Feuerschiff liegt etwa einundzwanzig Seemeilen von Rughaven und lediglich Seemeilen

von Helgoland entfernt. An Bord der Feuerschiffe „Elbe II“, „Elbe III“ und „Elbe IV“ befindet sich trotz dem heftigen Orkan alles wohl.

An der Nordseeküste hielt der schwere Sturm am Dienstagmittag an; im einzelnen wird berichtet: Der englische Tankdampfer „Laurelwood“ geriet infolge schweren Wetters unweit Brunsbüttel auf Grund. Zahlreiche Schlepper sind zur Hilfeleistung ausgelassen.

An der Küste von Süder-Dithmarschen wurden durch den orkanartigen Sturm sieben Arbeiter des Marschenbauamtes auf dem Inselchen Helmsand (in der Bucht südöstlich von Büsum) abgeschlitten. Da sich auf Helmsand eine auf Pfählen errichtete Schutzhütte befindet, die auch der letzten Sturmflut vor einigen Tagen standgehalten hatte, befiel für die Arbeiter keine unmittelbare

zeit. An acht Spieltagen haben gegen 3500 Erwachsene und 1500 Kinder die Vorstellungen besucht. Gezeigt wurde bei den Kindern der Sportfilm „Wunder des Fliegens“, in welchem der berühmte Sportflieger Udet sein ganzes Können in der Flugkunst unter Beweis stellt. Welcher Film wäre wohl besser angetan, die Herzen unserer Jugend zu begeistern? Dazu brachte der Märchenfilm „May und Moritz“ kindliche Stimmung. Die Erwachsenen führte ein Film der Deutschen Reichsbahn in das herrliche Thüringer Land „Rund um den Inselfberg“, und zeigte die Schönheiten dieses Landes. Die Majestät der Tierwelt führte der Film

„Der König der Wälder“ den Zuschauern vor Augen. Für die richtige Unterhaltung sorgte der Hauptfilm „Königswalzer“. Alles in allem war es ein ausgezeichnetes Programm, das den Volksgenossen Entspannung und Unterhaltung nach der Tagesarbeit brachte. Hoffentlich gelingt es, den Tonfilmwagen recht bald wieder für unseren Kreis zu erhalten.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ schreibt uns: Nachdem die Sommer-Urlaubsfahrten beendet sind, ist soeben der Winter-Urlaubsplan der Wandienstelle Sachsen der NSG „Kraft durch Freude“ fertiggestellt worden. Auch diese Fahrten führen wieder in herrliche Gegenden unseres Vaterlandes, wobei nicht nur die Schönheit der Gegend, sondern auch das entsprechende Sportgebiet berücksichtigt wird. Wer will sagen, daß der Winter dem Urlauber nichts bietet? Wer ist an einem herrlichen Wintertag bei gelbem Sonnenschein schon einmal durch den tiefverschneiten Wald gegangen, wenn an Bäumen und Drähten starker Raubfisch hängt? Da kommt einem die Natur wie ein Dom vor, durch den man in Ehrfurcht schreitet. Wie weisen sich die Lungen in der kalten und reinen Luft! Welche Abwechslung bringt dem Stubenhocker das Schneeschuhfahren, und viele Tausende legen ihren Urlaub in die Winterzeit, um die Natur in ihrer Winterpracht zu genießen. Im Novemberheft der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sehen die Ziele, Zeiten und Preise der einzelnen Fahrten und sind alle Einzelheiten bei den Ortswarten der NSG „KdF“ und in der Kreisdienststelle, Dippoldiswalde, Postfach 20, zu erfahren. Es ist zu empfehlen, sich rechtzeitig anzumelden, da sicherlich große Nachfrage nach diesen Fahrten zu erwarten ist. Ueber die Veranstaltungen der NSG „Kraft durch Freude“ unterrichtet laufend das Monatsheft der NSG „KdF“, das jeder Volksgenosse bei seinem zuständigen Ortswart „Kraft durch Freude“ zum Preise von 5 Pf. erwerben kann.

Die Auszahlung der Invaliden-Renten findet beim Postamt Dippoldiswalde bereits am 30. Oktober statt.

Der auf den 1. Dezember anberaumte Termin zur Versteigerung der im Grundbuche für Reichstädt und Dippoldiswalde auf den Namen Marie Hedwig vbl. Wagner geb. Queck in Reichstädt ist aufgehoben worden.

Löbau. Am Dienstag feierte der Schuhmachermeister Trodler in Ebersdorf seinen 98. Geburtstag. Trodler war mit beim Kampfe um die Düppeler Schanzen 1864 dabei und hat auch die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mitgemacht. Er ist der älteste Bewohner der Amtshauptmannschaft Löbau.

## Wettervorherlage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

für Donnerstag:

Wolkg. Schauerniederschläge. In höheren Lagen der Mittelgebirge Schneefall. Weiterer Temperatur-Rückgang. Frische Winde aus Richtungen um Nordwest.



### Am Freitag Straßen-Sammlung

Bekanntlich wird die zweite Reichsstraßen-Sammlung im Reichsgebiet am 31. Oktober und 1. November durchgeführt. Da der 31. Oktober in Sachsen Feiertag (Reformationsfest) ist, ordnete die Reichsführung des NSG an, daß in Sachsen bereits am Freitag, 30. Oktober, mit der Sammlung begonnen werden soll



Gefahr. Das Motorrettungsboot der Station Friedrichskoog lief zur Hilfe aus.

An der nordfriesischen Küste erreichte das Wasser am Dienstagvormittag schon die gleiche Höhe wie beim letzten Hochwasser. In den späten Abendstunden erreichte er die seit vielen Jahren nicht dagewesene Höhe von fünf-einhalb Metern. Auch die Insel Sylt, vor allem das Bad Westerland, sind von der neuen Sturmflut stark in Mitleidenschaft gezogen. Schwere Brecher beschädigten das Dach der am Strand gelegenen Kurlehalle. Der Kleinbahndamm im Süden wurde vom Wasser durchbrochen; die südlichen Straßen von Westerland stehen unter Wasser.

In die Weser wurden, ebenso wie bei dem letzten Sturm, starke Wassermassen getrieben. Bei der Schleuse am Wasserwehr wurde bei Fluthöhe gegen 14 Uhr ein Pegelstand von 3,50 über normal gemessen. Die Hänge des Osterdeiches waren wieder überspült.

An der Westküste von Vätland tobte am Dienstag schwerer Weststurm. Die Stärke der Sturmflut gleicht der der großen Flutkatastrophe des Jahres 1911. Das Wasser stieg schnell. Die Hafenanlagen von Esbjerg standen unter Wasser. Die Verbindung mit der Insel Fanö war unterbrochen. Aus anderen Gegenden werden Hagelchauer und Windhosen gemeldet. Von der Nordsee wurden mehrere SCS-Rufe aufgefangen. Westlich von Varde wurde das Wrack des vermissten Esbjerg Fischkutters „Egil“ an Land getrieben; man muß annehmen, daß die Besatzung von vier Mann ums Leben gekommen ist.

### 50 Fahrgäste und Matrosen der „Queen Mary“ verfehlt.

London, 28. Oktober. Ein furchtbarer Sturm tobt seit einigen Tagen über dem Atlantik und über dem Kanal. An der englischen Küste richtete er großen Schaden an und legte die Schifffahrt zum größten Teil lahm. Ein schwerer Südweststurm stand auch über der deutschen Nordseeküste. In Borkum wurde ein Wasserstand von einem Meter über normal gemessen. Der starke Sturm machte der deutschen Schifffahrt schwer zu schaffen. Aus Bremerhaven und Wilhelmshaven liefen zahlreiche Schiffe nicht aus.

Zur Rettung des schwedischen Dampfers „Gingoola“, der 52 Meilen von Borkum entfernt in Seenot geriet, lief das Borkumer Rettungsboot aus. Bei Nordbick befindet sich ein weiteres Schiff, dessen Ladung über Bork gespült wurde, in Seenot.

In der südenlischen Hafenstadt Southampton traf der englische Ozeanrieser „Queen Mary“ mit einer Verletzung von fünf Stunden ein. 50 Fahrgäste und Mitglieder der Besatzung waren während der Ueberfahrt mehr oder weniger schwer verletzt worden. Zwei Verletzte wurden noch auf dem Schiff operiert, während sechs weitere Schwerverletzte nach der Ankunft des Dampfers schleunigst in ein Southampton Krankenhaus gebracht wurden, um dort behandelt zu werden.

Auch eine Anzahl von kleinen und mittleren Fahrzeugen erlitt schwere Schäden. Die Gewalt des Sturmes richtete aber auch auf dem englischen Festland starke Verheerungen an. In Glasgow in Schottland hob der Orkan einen zweistöckigen Straßenbahnwagen aus den Gleisen und stürzte ihn um. Der Fahrer und die Insassen wurden unter dem Wagen begraben und konnten nur mit Verletzungen geborgen werden.

### Hochwasser im Küstengebiet

Das stürmische Wetter brachte der schleswig-holsteinischen Küste, die erst vor einer Woche von einer schweren Sturmflut heimgesucht worden war, erneut Hochwasser. Die Gewalt des Sturmes trieb auch wieder riesige Wassermassen aus der offenen See in die Elbe hinein. Auf der Unterelbe und in der Elbmündung bei den Feuer Schiffen sind wiederum zahlreiche Schiffe vor Anker gegangen, um ruhigeres Wetter abzuwarten.

### Die Arbeitskamaraden von Helmsand gerettet.

Friedrichskoog, 28. Oktober. Der Mannschaft des Rettungsbootes „Hamburg“ der Station Friedrichskoog der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger ist es gelungen, die 7 Arbeitskamaraden des Marschenbauamts zu retten, die durch den orkanartigen Sturm auf dem Inselchen Helmsand (in der Bucht südlich von Wsum) vom Festland abgeschnitten waren. Sie sind am Dienstagabend wohlbehalten in Friedrichskoog eingetroffen. Das Hochwasser ist in den Abendstunden am Dienstag allmählich zurückgegangen. Soweit es sich bisher übersehen läßt, haben die Deiche im Dithmarschen der Sturmflut Stand gehalten. Der Deich im Wolf-Hiller-Koog hat sich glänzend bewährt.

### Erdbeben auf Eismeerinsel

Die Polarinsel Jan Mayen, auf der die einzige menschliche Niederlassung, die norwegische Wetterdienststation, liegt, wurde am Dienstagmorgen von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Gleichzeitig wütete ein Orkan. An den Gebäuden der Station wurde erheblicher Schaden angerichtet. Eine Reihe kleinerer Erdstöße folgte im Laufe des Tages.

### Portugal erkennt Franco an

Wie von Londoner amtlicher Seite bestätigt wird, hat die portugiesische Regierung in London wissen lassen, daß sie die Regierung des Generals Franco jetzt offiziell anerkennt habe.

Dieser Schritt ist in London als Folge des Abbruchs der Beziehungen zwischen Lissabon und Madrid erwartet worden. Auch an amtlicher Stelle sieht man darin lediglich die natürliche Weiterentwicklung der letzten Ereignisse und stellt fest, daß die Madrider Regierung selbst die Handhabe dazu geliefert hat.

### Arbeiten und Sparen

auf der Nationalen Spartag 1936.

Die Wirtschafts- und Fachgruppen der Reichsgruppe Banken veröffentlichten anlässlich des diesjährigen Nationalen Spartages am 30. Oktober einen gemeinsamen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

In dem knappen Wort „Arbeits- und Sparen“ haben schon unsere Vorfahren ausgedrückt, daß für den einzelnen Volksgenossen wie für das ganze Land der Weg zum Aufstieg nur über beharrliche Pflichterfüllung und eine verantwortungsbewusste Lebensführung geht. Immer wieder haben führende Männer des Staates und der Bewe-

# Winterplan des Deutschen Rundfunks

Reichsdeleleiter Hadamovsky verkündete im Auftrag des Reichsministers Dr. Goebbels in München vor den Intendanten und Mitarbeitern des Rundfunks und Vertretern von Partei und Behörden das Winterprogramm des Deutschen Rundfunks.

Der Reichsdeleleiter bezeichnete als die Leitidee der kommenden Arbeit: Freude zu schaffen und die Gemeinschaft zu festigen! Deshalb heißt das neue Programm

### Freude und Gemeinschaft

Das Programm bekommt seine besondere Bedeutung dadurch, daß es nicht in der Idee des einzelnen geboren und parankert wird, sondern daß es einen fruchtbaren Widerhall bei allen schaffenden Menschen Deutschlands von vornherein finden wird. Reichsorganisationsleiter Dr. Bey hat als Führer der Deutschen Arbeitsfront für dieses vom Rundfunk gestaltete Programm seine Zustimmung und volle Unterstützung gegeben. Die Deutsche Arbeitsfront und die Organisation der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ werden alles unternehmen, um die Aufnahme des vom Rundfunk neu gestalteten Programms in der Hörerschaft zu sichern.

Der Rundfunk richtet seine Sendezellen und seine Programme nach den Bedürfnissen der schaffenden Deutschen.

Die Deutsche Arbeitsfront steht ihm mit Rat und Tat zur Seite und sorgt durch großzügigste Maßnahmen in den Betrieben, durch einheitliche Regelung der Wertpapiere, durch eine intensive Propaganda unter der deutschen Arbeitererschaft und durch ihre Feierabendgestaltung, für die denkbar größte Aufnahmebereitschaft unseres Volkes.

### Ueber den

### Inhalt des Programms

kündigte Reichsdeleleiter Hadamovsky an: Zum erstenmal Uebergabe eines geschlossenen Vorprogramms mit allen wesentlichen Sendungen des Winterhalbjahres an die deutsche Öffentlichkeit und an die Rundfunkhörer im Ausland. Das Programm enthält die politischen Uebertragungen der Reichsdeleitung, die großen Sendefolgen und Sendungen der Reichsdeleiter und das Programm des deutschen Kurzwellensenders.

In dem Abschnitt „Die Partei hat das Wort“ findet man die großen politischen Uebertragungen des Winterhalbjahres, so daß zum erstenmal den In- und Auslandsdeutschen ein Kalender der großen nationalen Feiern, soweit sie über den Rundfunk gehen, vorliegt.

Unter dem Leitwort „Freude im Betrieb und zu Hause“ erfolgen die Sendungen für die Wertpapiere der deutschen Arbeiter. Millionen Schaffende, die Tag für Tag schwere Arbeit für Volk und Führer leisten, sollen in den Wertpapiere Erholung, Entspannung, Freude und dadurch Kraft finden. Deshalb beginnen die Wertpapiere Sendungen im Reichsbahnhausbesetzungswert München-Freimann mit einer Feierstunde, die unter der Parole steht: „Musik und Tanz im Betrieb“. Die Wertpapiere Sendungen finden statt: Von 6 bis 8 Uhr morgens, von 8.30 bis 9.30 morgens, von 12 bis 13 Uhr mittags. Durch entsprechende Verlegung der Betriebspausen in diese Zeiten soll der deutsche Betriebsführer helfen, die Parole „Freude im Betrieb durch Rundfunk!“ zu verwirklichen.

Als der Führer und Reichskanzler nach der wunderbaren, mitreißenden Schlussschuldung des März-Wahlkampfes am Sonnabend, 28. März 1936, spät in der Nacht von Köln aus durch das Ruhgebiet nach Berlin zurückkehrte, stand er lange schweigend im dunklen Nebel am Fenster und blickte in die Ruhlandschaft der brennenden Hochöfen und hellerleuchteten gigantischen Fabrikbauten hinaus. In dieser Stunde, seiner Arbeiter gedenkend, nannte der Führer diese Werkstätten deutschen Fleisches und deutscher Genialität mit dem unvergesslichen Wort „Dome der Arbeit“.

gung betont, wie stark die Verwirklichung hoher Ziele unseres Staates davon abhängt, daß breite Bevölkerungsschichten sparen. Die soziale Befriedigung, das Gedeihen der Familie, die Wiederherstellung des deutschen Menschen mit Grund und Boden, all dies wird durch nichts besser gefördert als durch eine Sparsamkeit auf breiter Front.

Gleichzeitig aber härt jeder sparende Volksgenosse, indem er Rücklagen für sich oder seine Familie bildet, die heimische Kapitalbildung, die ja nicht eine Angelegenheit einzelner Schichten ist, sondern vom ganzen Volke getragen wird. Je größere Teile unseres Volkseinkommens nicht sofort verbraucht, sondern gespart werden, um so besser ist es um die Kreditversorgung von Staat und Wirtschaft bestellt, um so leichter können weitreichende Pläne, wie die Verbesserung unseres technischen Produktionsapparates, die Befriedigung des deutschen Bodens, die Lösung der Wohnungsbaufrage usw. durchgeführt werden.

## Merlei Neuigkeiten

Ausbildung von Geistlichen für den Auslandsdienst. Nachdem die Zuständigkeit für die kirchliche Auslandsarbeit von der altpreussischen Landeskirche von der Deutschen Evangelischen Kirche übernommen ist, ist die Ausbildung von Geistlichen für den Auslandsdienst umgestaltet worden. Für den Dienst in der Auslandsdiakonie werden künftig nicht mehr seminaristische, sondern voll akademisch vorgebildete Geistliche eingesetzt. Die Ausbildung findet nach der Schließung des Jfenburger Auslandsseminars an Universitäten statt. Den noch in der seminaristischen Ausbildung stehenden Kandidaten ist Gelegenheit zur Vollendung ihrer Ausbildung auf kirchliche Kosten eröffnet worden.

Reichsbahn im Dienste des Winterhilfswerks. Neben der fruchtbarsten Förderung der Sendungen des Winterhilfswerks übernimmt die Reichsbahn auch im Winter 1936/37 an den Fahrplanknoten den Verkauf von Spendenarten. Die Spendenarten, deren Erlös zur Bekämpfung der Winternot mitfließt, werden vom 1. November ab bei den Fahrplanknoten der Reichsbahn

Seine Feierabendstunden im Winterhalbjahr wird der Deutsche Rundfunk mit seinen Arbeitskameraden abhalten und neben der ständigen Werk- und Tanzpause große Meister der Musik darbieten von ersten deutschen Dirigenten und Solisten, mitten zwischen Maschinen und Drehbänken, zum vollen Ergebnis machen. Generalmusikdirektor Kraus, Abendroth, Böhm, Pfizner, Weibach und Solisten wie Marcel Wittlich, Erna Sack, Helge Roswaenge und andere stehen im Dienst dieser wunderbaren wahrhaft sozialen Aufgabe.

Alle deutschen Sender bringen Berichte und Sendungen, die über die Aufgaben unseres Bauerniums beständig aufklären und neben den Wetterberichten, den Saat- und Ernteratschlägen, den Marktberichten usw. zum ständigen Handwerkszeug unserer Rundfunkhörer auf dem Land geworden sind. Insbesondere der Reichsdeleiter Breslau und Königsberg und der Deutschlandsender bringen darüber hinaus ein reiches Programm von Bauern- und Landtschaftsendungen, die die neue Haltung des Bauers zum Volk und der Volksgemeinschaft zum Bauernium in das Bewußtsein aller Rundfunkhörer hämmern.

Die Hitler-Jugend und der Nationalsozialistische Lehrerbund arbeiten auf das engste zusammen, um bewegungs- und schulmäßig die Aufgabe des Rundfunks in der Jugend zu lösen. Die „Stunde der jungen Nation“ am Mittwoch und die „Morgenspiele“ am Sonntag sind die großen Höhepunkte dieses Programms.

Der Reichsdeleiter entwickelte das Musikprogramm des Rundfunks. Seit der Machtübernahme sei das Musikprogramm für Rundfunk beständig erweitert worden, von 25 000 Sendestunden im Jahr 1932 auf über 40 000 Sendestunden im Jahr 1935. Die Reichsdeleiter werden „die schönsten Opern aus zwei Jahrhunderten“ bringen; ebenso liege ein reichhaltiges Operetten- und Singspielprogramm vor. Die Unterhaltungs-, Tanz- und Volksmusik werde zunächst von festen, bekannten und beliebten Sendereihen getragen; ebenso werden Hörspiele, Hörfolgen und die großen dramatischen Werke der Weltliteratur in Zukunft stärker als bisher den Vortrag, die bloße Vortellung ersetzen.

Der Deutschlandsender werde mit dem Zeitsender die Reichsautobahn, Flugplätze der Luftwaffe, die deutschen Kohlenreviere und die Welt der Hochöfen, die Porzellanmanufakturen und Bernsteinschmelzen, die Tuch- und Seinenweber, die Heringsdampfer und Heringsfangplätze, die Fischereihäfen und Kühlhäuser, den Hilfszug Bayern und den Reichsautobus „Deutschland“ der NSDAP. besuchen und außerdem eine Reihe von Fundberichten über die Partei und ihre Organisationen durchführen.

Ueber den Sport ist ein terminiertes Sportprogramm des Winterhalbjahres vorbereitet, das von Fall zu Fall den einzelnen Sendern zur Durchführung übertragen werden soll. In dem Abschnitt „Deutschland ruft die Welt“ werden zum erstenmal die wesentlichen Sendungen des deutschen Kurzwellensenders für das Winterhalbjahr zusammengefaßt und der Öffentlichkeit übergeben. Der deutsche Kurzwellensender sendet täglich in vierzig Sendestunden sechs besondere nach den Erdteilen gegliederte Programme, und zwar nach Südostasien und Australien, Ostasien, Afrika, Süd-, Mittel- und Nordamerika.

Der Deutsche Rundfunk erstelle, so erklärte der Reichsdeleiter abschließend, mit rund 70 000 Sendestunden und über eine Viertelmillion Einzelsendungen heute in Deutschland allein acht Millionen Rundfunkapparatebesitzer oder etwa dreißig Millionen Hörer und gehöre damit neben der deutschen Zeitung und dem deutschen Film zu den wesentlichsten Kulturträgern unseres Volkes. Der Rundfunk sei weiter in ununterbrochenem Vormarsch begriffen! Seit dreieinhalb Jahren habe er Jahr für Jahr eine neue Million von Hörern gewonnen. Er werde seinen Siegeslauf fortsetzen, bis das ganze deutsche Volk seiner Sendung verfallen sei. „Denn Sendung und Mission ist der Rundfunk: Sendung und Mission der nationalsozialistischen Idee!“

für je 10 Kpf. das Stück erhältlich sein. Im Vorjahr hat der Verkauf der Spendenarten einen Erlös von 245 000 RM. gebracht.

Freie Urlaubstreife für Soldaten. Wie der Reichskriegsminister in einem Erlaß bekanntgibt, kann den zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht einberufenen Wehrpflichtigen in jedem Dienstjahr eine freie Urlaubstreife in die Heimat oder nach dem Wohnort der Eltern oder der nächsten Angehörigen gewährt werden. Dies gilt auch für diejenigen Soldaten in Mannschaftsdienstgraden, die sich über die aktive Dienstpflicht hinaus freiwillig zu weiterem Dienst verpflichtet haben, solange sie noch nicht ein Gehalt beziehen, das dem Einkommen des Unteroffiziers der untersten Besoldungsstufe entspricht.

In Frankreich wird das Bier teurer. Die Bierbrauer der nordfranzösischen Stadt Lille haben auf Grund des Anstiehs der Preise für Hopfen und Malz eine Erhöhung der Biergroßhandelspreise um 15 bis 20 Franken für den Hektoliter angekündigt. Die Gastwirte in Nordfrankreich haben vor einigen Tagen erklärt, sie würden eine Erhöhung der Bierpreise nicht hinnehmen, sondern in diesem Fall lieber ihre Wirtschaften schließen.

### Drei Tote und zwei Verletzte

In Schirgiswalde fuhr ein Kraftfahrer einen Fußgänger um, der so schwer verletzt wurde, daß er in der Heilanstalt Callenberg starb; es handelt sich bei dem Unglückten um den in Rodewitz wohnhaften Herbert Dube. Ein aus Demitz-Thumitz stammender Kraftfahrer stieß auf der Straße zwischen Bifchoswerda und Neuschönbrunn, auf der Bauarbeiten durchgeführt werden, mit einer Zugmaschine zusammen. Der Fahrer des Kraftwagens wurde so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus starb.

Auf der Straße zwischen Neuschönwald bei Friedland L. B. stießen ein Kraftwagen und ein Personentransportwagen zusammen; dabei wurde der Beiwagen des Kraftwagens abgerissen. Der Fahrer des Wagens, Julius Becker, wurde getötet; seine beiden Mitfahrer kamen mit leichten Verletzungen davon.



# Aus der Heimat und dem Sachsenland

Ein Bauer aus Utevalde, der schon seit Jahren die Jagd eines Dresdner Jagdpächters beaufsichtigte, befand sich mit letzterem auf einem Jagdang. Während der Jagdbegeher sich in einer Talmulde befand, die z. T. mit Gestrüpp und niedrigen Fichten bestanden ist, stieg ein Fasan auf. Ohne daß der Jagdpächter es bemerkt hatte, war der Bauer in dieses Gestrüpp bzw. die Fichten gekommen, und der im Anschlag liegende und auf den Fasan schießende Jagdpächter traf den Jagdbegeher, der von der Schrofladung an der Brust und in der Seite verletzt wurde. Die Verletzungen des Jagdbegeher, der dem hiesigen Krankenhaus zugeführt wurde, sind glücklicherweise nicht gefährlicher Natur.

Oessa. In den letzten Monaten wurde hier ein Mütterlehrgang durchgeführt. Die Leiterin, Schwester Josepha, kann auf einen vollen Erfolg zurückblicken. Der Abschlußabend wurde genau wie der Einführungsabend besonders feierlich gestaltet. Schwester Josepha sprach über die Verantwortung, die die Frau als Mutter ihrer Kinder trägt. Jede Mutter muß ihre Kinder im Sinne des Führers erziehen, der uns ein friedliches Familienleben ermöglicht hat, indem er uns vor dem Bolschewismus bewahrt. Jede Frau ist deshalb verpflichtet, dem Führer die Treue zu halten. Dann sprach der Ortsgruppenleiter und erwähnte ebenfalls, treu zum Führer zu stehen. Nun folgte der bessere Teil des Abends. Verschiedene Spiele wurden durchgeführt und alle beteiligten sich daran und gaben so ein Beispiel für echte Volksgemeinschaft. Die Arbeiten, die von den Frauen hergestellt worden sind, waren ausgestellt. Auch die Frauenschaftsleiterin verdankte nicht, Schwester Josepha für ihre Mühe zu danken.

Dresden. Nicht hereinfallen! Mit einem alten Schwindel treibt der achtundzwanzig Jahre alte aus Arnstadt kommende Frig Bandgraf hier und in der Umgegend sein Unwesen. Er versteht es, durch sein einnehmendes Wesen und sicheres Auftreten Leichtgläubige zu täuschen, indem er angibt, elektrische Haushaltsgegenstände und Waschmaschinen in Ordnung zu bringen. Gegen Schwindler nimmt die Geräte auseinander und erklärt, die Arbeit nicht an Ort und Stelle ausführen zu können. Der Gauener hat es jedoch nur auf wertvolle Teile abgesehen, die er nicht zurückbringt; außerdem verlangt er für angebliche Arbeiten hohe Bezahlungen.

Pirna. In einem hiesigen Industriebetrieb kam beim Regen eines Hilfsabteils, nachdem in der Hauptleitung Störung vorgekommen war, ein 34 Jahre alter Betriebsangehöriger des Werkes mit der Starkstromleitung in Berührung, wodurch der sofortige Tod des Mannes herbeigeführt wurde.

Nossen. Techniker beschäftigten die Mulde-Tabrücke. Über hundert Teilnehmer der Technischen Bauwoche besuchten die Baustelle Muldebrücke an der Reichsautobahn bei Siebenlehn. Der Leiter der Obersten Bauleitung, Reichsbahnoberrat Clausnitzer, und Reichsbahnoberrat Weiß sprachen über den Brückenbau. Alle Schwierigkeiten, die sich dem Brückenbauwerk entgegenstellten, sind mit Geschick gemeistert worden. Die zahlreichen zur Sicherung des Unterbaues der gewaltigen Pfeiler bis zu fünfzig Meter Tiefe getriebenen Bohrlöcher mußten unter einem Druck von vierzig Atmosphären mit vielen Kubimeter Betonmasse geschlossen werden. Der stolze Brückenbau werde sicher dazu beitragen, das stiebliche Bild der Mulde-Allandschaft zu verschönern.

Döbeln. S. L. immer zur Stelle. Hilfsbereitschaft der Tat bewies der S. L. Sturm 12/R 106. In Stärke von etwa hundert Mann rückte der Sturm in der Frühe in die NSDAP-Siedlung und begann mit den Ausschaltungsarbeiten für die restlichen sechs Doppelhäuser. Auch die Standartenkapelle, die mit Marschmusik aufgewartet hatte, triff schließlich zu. Bald war eine erstaunlich große Stück Arbeit getan, was die kriegsbeschädigten Volksgenossen dankbaren Herzens anerkannten.

Leipzig. Flammentod einer Greisin. Die neunundfünfzig Jahre alte Witwe Luise Gottschald fand man in der Küche ihrer Wohnung in der Hainstraße mit brennenden Kleidungsstücken am Boden liegend, neben ihr auf dem Fußboden die Überreste einer Spiritusflasche. Nach den Ermittlungen muß Frau Gottschald entweder Spiritus in den Kocher oder in den Grubenofen geschüttet haben, wodurch die Flasche explodierte und die Kleider der Frau in Flammen setzte. Angehörige und Handwerker brachten der Bergung die erste Hilfe; Frau Gottschald starb kurz nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus.

Colditz. In Thurniricht tat man ihm wirklich nichts. Ein unverständliches Verhalten zeigte man den benachbarten Thurniricht einem Schwindler gegenüber. Dort war ein Mann aufgetreten, vor dem durch die Zeitungen gewarnt worden war, weil er bei den Bauern Betreibungen auf Schädlingsbekämpfungsmittel ausnahm und Anzahlungen fälschte, ohne zu liefern. Als er jetzt in Thurniricht auftrat, wurde er erkannt, und man hielt ihm die Zeitung mit der Warnung vor. Der Schwindler konnte, weil die Thurnirichter ihm nichts taten, sich leise verdrücken.

Wilsdorf. In drei Jahren für 1 Million Reichsmark Wohnungen. Im Bezirksauschuss konnte der Amtshauptmann über eine allgemeine Besserung der wirtschaftlichen Lage im Bezirk berichten. Auch die hauswirtschaftliche Entwicklung der Gemeinden sei eine recht erfreuliche gewesen. Man könne damit rechnen, daß in wenigen Jahren die Haushalte der Bezirksgemeinden völlig gefunden. Eine kräftige Förderung habe vor allem der Wohnungsbau erfahren; in den letzten drei Jahren wurden aus öffentlichen Mitteln rund eine Million Reichsmark für den Wohnungsbau bereitgestellt.

Chemnitz. Darlehnschwindler ins Zuchthaus. Die Strafkammer des Landgerichts verurteilte den dreißigjährigen Jahre alten Johann Bornheim und die achtunddreißig Jahre alte Erna gesch. Rosch wegen gemeinschaftlichen Betruges mit schwerer gemeinlichlicher Fälschung öffentlicher Urkunden zu Zuchthausstrafen von sieben und sechs Jahren; außerdem wurden den Verurteilten die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf und drei Jahre aberkannt. Beide hatten in mehreren Städten Deutschlands in fünf- und fünfzig Fällen Darlehnschwindereien begangen und Volksgenossen um 34 000 Reichsmark geschädigt.

# Der Transatlantik-Luftverkehr

## Bemerkenswerte Neukonstruktion im Bau

In einer Unterredung, die der technische Direktor der Deutschen Luft Hansa, Freiherr von Gablenz, einem Pressevertreter gewährte, wurden die Fragen des Transatlantik-Luftverkehrs eingehend behandelt. Direktor von Gablenz erklärte auf Befragen u. a.: Die Genehmigung der amerikanischen Regierung liegt für weitere zehn Flüge vor, und diese Flüge wollen wir nächstes Jahr ausführen, und zwar möglichst häufig auf direktem Wege.

Ueber die Erfahrungen auf den diesjährigen Flügen sagte Freiherr von Gablenz: „Die Wetterfrage spielt über dem Nordatlantik eine weit größere Rolle, als dies auf unseren Flügen über den Südatlantik bisher der Fall gewesen ist. Wir haben auf diesen acht Flügen alle Arten von Wetter erlebt, von schlecht bis gut und umgekehrt. Auch schwere Blindflugstunden mit starker Biegeität waren dabei. Den Neufundlandnebel, der sich weit hinunter bis Süden zieht, haben wir wiederholt überwinden müssen. Nur eins ist bisher erspart geblieben: die Vereisungsgefahr. Dies ist auch der Grund, warum wir diese Versuchsflüge so früh gelegt haben, daß sie jetzt beendet sind.“

Wir sind voll des Lobes sowohl für die Motoren als auch für die Flugboote. Die Junkers-Schwerdmotoren haben sich als ein wundervolles Präzisionsstück deutscher Arbeit gezeigt, und die Dornier-Flugboote haben bewiesen, daß sie auch auf der wesentlich schwierigeren Strecke eingesetzt werden können und den an sie gestellten Anforderungen in jeder Weise genügen. Wir werden sie natürlich weiterentwickeln, und ich kann Ihnen schon heute versichern, daß wir über dem Nordatlantik eines Tages eine sehr interessante Neukonstruktion einsehen werden.

Die Schiffswerft Blohm u. Voß, Hamburg, baut in unserem Auftrag ein viermotoriges Spezialflugboot, das in aller Stille fertiggestellt worden ist und demnächst umfangreiche Erprobungen erleben wird. In dieses Boot sind vier Junkers-Schwerdmotoren eingebaut. Diesen Motor haben wir uns ins Herz geschlossen. Er zeigt den geringsten Brennstoffverbrauch und absolute Zuverlässigkeit. Man kann auf das Abschneiden der neuen viermotorigen Flugboote bei den weiteren Versuchsfügen über dem Nordatlantik sehr gespannt sein.

Wir können sagen, daß wir über dem Atlantik reiche Erfahrungen gesammelt haben, so erzählt Freiherr von Gablenz weiter, „so hat z. B. Flugkapitän Brandenburg 80 Atlantiküberquerungen hinter sich, Flugkapitän Graf Schack 43, Flugkapitän Mahler hat es auf 29 Atlantikflüge gebracht. Sie können sich vorstellen, daß diese Männer mit ihrem Wissen, ihrem Können und ihrer Erfahrung turmhoch über einem Mann stehen, der vielleicht einmal über den Atlantik geflogen ist. Auch unser technisches Personal an Bord kann sich mit seinen Flugleistungen sehen lassen. Oberflugmaschinenführer Gruschwitz hat 42 Atlantikflüge hinter sich, die Flugzeugführer Stein und Schberg sind 25 bzw. 23mal über den Atlantik geflogen. Selbst unser „junger Heizer“, der Flugmaschinenführer Eger, hat schon 20 Atlantiküberquerungen in seinem Flugzeug gelehrt, und dabei ist er erst seit 1 1/2 Jahren Flugmaschinenführer.“

## Sächsische Betriebe spenden

Für das Winterhilfswerk gingen aus Sachsen folgende Spenden ein: Gebr. Schönherr, Riesa, weitere 1000 Reichsmark; Alte Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft, Leipzig, 7500 Reichsmark; Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt, einschl. Tochtergesellschaft, Leipzig, 6000 Reichsmark; Wirtschaftsgenossenschaft deutscher Ärzte, Dresden, 1000 Reichsmark; Hugo Biele, Leipzig, 1000 Reichsmark.

Verkaufsmann im Schwasser. Bisher hat man Perläutern immer nur im Meerwasser ziehen können. Nach zehnjährigen Versuchen soll es aber einem Austergerüstler Kotschi in Japan gelungen sein, Perläutern auch in Süßwasser weiterzubringen. Die Austerfarm dieses Mannes liegt im Biwa-See, dem größten Süßwassersee Japans. Einige seiner Perlen von rosiger Farbe sind bereits auf dem Markt und haben Preise von 200 bis 1000 Yen (140 bis 700 Reichsmark) erzielt.

## Die Fütterung der Vögel

Solange einigermassen milde Witterung herrscht, finden die herbivoren Vögel, die bei uns überwintern, überall Nahrung; sie holen Eier, Puppen, Larven aus den Ritzen und Fugen der Baumrinde heraus. Wenn aber alles dies versiehet ist oder Eis und Raureif die Stämme und Zweige der Bäume überzieht, verlischt die Nahrungsquelle. Eine Meise kann nur 18 Stunden hungern, dann geht sie zugrunde. Deshalb darf die Fütterung nicht erst nach starken Schneefällen einleiten, sondern man hat schon im Oktober, damit sich die Meisen an die Futterstellen gewöhnen. Als Futtermittel sollen Hafer und in geringerer Menge auch Sonnenblumenkerne und Rindstreu verwendet werden. Fütterung sollte besonders bei sehr kaltem Wetter gegeben werden, weil sie den Stoffwechsel beschleunigt und infolgedessen innerlich erwärmt. Bei der Fütterung muß jedoch Sparlichkeit walten; die richtige Durchführung der Fütterung äußert sich wieder in der möglichst großen Zentrierung des für die Vögel im Winter verbrauchten Futters, noch in der beträchtlichen Höhe der hierfür ausgeworfenen Bohnen. Im freien Wald genügt z. B. im allgemeinen eine Futterstelle für rund 100 Hektar Fläche vollständig, da ja nur eine sichere Zufuchtsstelle für die Zeit der höchsten Not geschaffen werden soll. In Gärten und Anlagen, wo sich auf engem Raum zahlreiche Meisen aufhalten, bedarf es einer etwas ausgiebigeren Fütterung. Es ist jedoch nicht notwendig, daß bei aneinander grenzenden Grundstücken jeder Besitzer eine Futterstelle unterhält. Im allgemeinen dürften bei kleineren Gemeinden drei bis vier Futterstellen vollaus genügen. Durch den Gebrauch zweckmäßiger, weicher und schmackhafter Futtermittel tritt weiterhin eine erhebliche Ersparnis am Futtermittel ein, da nicht mehr so viel verschleudert, von Spatzen gestohlen und durch Witterungseinflüsse verdorben wird. Das offene Ausstreuen von Futter und das Aufstellen von offenen Futterhäuschen ist unweckmäßig, da durch eine solche Fütterungsweise in der Hauptsache nur Spatzen angelockt werden, die anderen herbivoren Vögeln Meisen verdrängen.

## Ein Viertel aller Radfahrer haben falschen Tritt

Wenn du einmal etwas Zeit und Mühe hast, den Trübel des Straßenverkehrs zu beachten, dann schenke einmal den Radfahrern dein Augenmerk. Schau ihnen einmal ein bißchen auf die Beine — du wirst eine merkwürdige Feststellung machen! Ein Viertel aller Radfahrer tritt falsch, wie man aus Zählungen nachgewiesen hat. Durchschnittlich 25 von 100 Radfahrern haben sich den unorthodoxen Tritt angeeignet, die Füße auf den Pedalen so weit nach vorn gleiten zu lassen, bis die Absätze den Schalen einen Halt bieten. Ganz abgesehen davon, daß der Fuß in dieser Stellung weit vorne über das Pedal hinausragt, was wenig ästhetisch aussieht und recht ungeschickt wirkt, geschieht das meist aus Unkenntnis über die wirkliche Fußhaltung auf dem Pedal. Seltenere sind hier schon die Fälle, wo es als Folge angeborener Schwachheit und schlecht entwickelter Fuß- und Beinmuskulatur zu bezeichnen ist. Meist ist es lediglich eine schlechte Angewohnheit, die auf jeden Fall eine Kräftigerzeugung bedeutet. Der „falsche Tritt“ beim Radfahren bedeutet eine höchst unorthodoxe Übertragung und Ausnutzung der Muskelkräfte des Fußes. Während bei richtiger Fußstellung, also dem Treten mit dem Fußballen oder fast mit der Fußspitze, die Kurbel-Totpunkte spielend und orthopädisch vorteilhaft überwunden werden, und auch bei Gegenwind und Steigungen und sonstigen Widerständen ein gleichmäßiges und nachdrückliches Treten der Füße ohne vorzeitige Ermüdung erfolgt wird, entsteht durch das gesundheitswidrige und unschöne Treten mit dem Mittelteil des Fußes eine stampfende, schwerfällige und kraftzehrende Bewegung, bei der die Gelenke und Muskeln der Füße wie die des Unter- und Oberkörpers nur unvollkommen — man könnte sagen unwirksam — die Arbeitsleistung bewältigen.

Jeder Radfahrer, ob er sein Fahrzeug nur aus beruflichen



Gründen oder zu Sportzwecken allein benutzt, der nicht in den Verdacht geraten will, als schwachfüßig oder eben als willensschwach angesehen zu werden, obwohl er normal gewachsen ist und gesunde Füsse, Gelenke und Beine besitzt, achte also in Zukunft auf solche unsichere und ungesunde Fehler. Er betrachte ein Fahrrad nicht nur als Mittel zur schnelleren Fortbewegung, sondern darüber hinaus als ein orthopädisches Gerät zur Kräftigung der Gehwerkzeuge!

## Letzte Nachrichten

### Expresz rakt in Autobus

**Konstantinopel, 28. Oktober.** In der Nähe der Stadt Estifichir ist der aus Konstantinopel kommende Taurus-Expresz auf einem ungeführten Bahnübergang mit einem vollbesetzten Autobus zusammengestoßen. Ehe der Expresz zum Halten gebracht werden konnte, wurde der Kraftwagen von der Lokomotive erfasst und ein Stück mitgeschleift. Der Autobus wurde bei dem Zusammenstoß vollständig zertrümmert, wobei 10 Personen getötet und mehrere schwer verletzt wurden.

### Prag baut unterirdische Befestigungen

**Geheimnisvolle Abperrungen an der deutsch-tschechischen Grenze.**

**Prag, 27. Oktober.** Innerhalb der „Grenzschutzzone“, die sich 50 Kilometer von der deutschen Grenze ins Innere der Tschechoslowakei erstreckt, sind jetzt umfangreiche Abperrmaßnahmen getroffen worden. Die Sperrgebiete sind für jeglichen Durchgangsverkehr gesperrt und unterliegen der schärfsten Kontrolle.

Inzwischen entfaltet sich hier eine rege Tätigkeit. Arbeiterkolonnen werden aus den tschechischen Gebieten herangeschafft und umfangreiches Baumaterial — darunter riesige Zementtransporte — wartet auf seine Verwendung. Bisher verläuft offiziell, daß lediglich einige „Luftabwehrstützpunkte“ errichtet werden sollen. Der Umfang der Vorbereitungen läßt jedoch darauf schließen, daß es sich um weit umfangreichere Maßnahmen handelt.

Aus gut unterrichteter Quelle verläutet, daß es sich vornehmlich um den Ausbau großzügiger unterirdischer Befestigungsanlagen handelt. Wahrscheinlich dürfte hier eine geschlossene Kette von Befestigungen entstehen, die einen Vergleich mit der französischen Maginotlinie zulassen. Die Gebirgsnatur des Landes kommt dabei den Plänen des tschechischen Generalstabes weitestgehend zugute.

### Uebergabe der Berlin-Suhler-Fahrzeugwerke an die Wilhelm-Oustloff-Stiftung.

**Suhl, 27. Oktober.** In Suhl übergab Reichsstatthalter und Gauleiter Sanderl am Dienstag die Berlin-Suhler Fahrzeugwerke Suhl-Weimar der Wilhelm-Oustloff-Stiftung, als der ersten Stiftung, in der alle weltanschaulichen nationalsozialistischen Forderungen des vom Führer am 24. Februar 1920 verkündeten Parteiprogramms verwirklicht werden sollen. Ehrenamtlicher Führer der Stiftung ist Gauleiter Sanderl.

Der Gauleiter hielt eine Ansprache, in der er Wesen und Zweck der Stiftung erläuterte. Der Hauptzweck der Stiftung sei die Erhaltung und Förderung des Stiftungsbetriebes zum Wohle des deutschen Volkes. Die Führung erfolge nach nationalsozialistischen Grundlinien. Danach sei neben der Förderung des Wohles der Gefolgschaft die Erfüllung des Leistungs- und Qualitätsprinzips die erste Aufgabe der Stiftung. Sie solle darüber hinaus teilnehmen an der Lösung allgemeiner Aufgaben auf wirtschaftlichem, technischem, sozialem und kulturellem Gebiet.

### Entschließungsentwurf zur Kündigung des Franco-Sowjetpaktes.

**Senator Henri Hays über die Gefahren des Abkommens.**

**Paris, 27. Oktober.** Senator Henri Hays, Bürgermeister von Versailles, will einen Entschließungsentwurf einbringen, durch den die Regierung aufgefordert wird, die französisch-sowjetischen Pakt zu kündigen oder wenigstens einer neuen Prüfung zu unterziehen. Der Senator hat in parlamentarischen Kreisen hierzu erklärt: Die Gefahren, in die der Friede Frankreichs durch unser Abkommen mit Sowjetrußland gerät, werden so groß, daß die Vertreter des Landes vielleicht in kürzester Zeit vor einer großen Verantwortung stehen. Ich führe auf den Pakt mit den Sowjets sogar den Bruch des französisch-belgischen Bündnisses zurück. Außerdem muß ich auf die plötzlichen Gefahren aufmerksam machen, in die uns Sowjetrußland hineinziehen kann, wenn es seinen Plan der Einmischung in Spanien ausführt. In diesem Zusammenhang werde ich nachweisen können, daß eine der wesentlichen Bestimmungen des Paktes von Sowjetrußland nicht eingehalten worden ist, nämlich die Bestimmung, durch die die Sowjets sich verpflichten, von jeder Einmischung in die innerfranzösischen Verhältnisse abzulassen.

### Zusammentritt der französischen Kammer am 5. November.

**Die Steuerpläne der Regierung Blum.**

**Paris, 27. Oktober.** Das Ergebnis des Ministerrates, der am Dienstag nachmittags zusammengetreten ist, ist die Einberufung des Parlaments zum 5. November.

Ueber die Haushaltspläne und die Steuerreform der Regierung Blum berichtet „Paris Soir“, die Landesverteidigungsausgaben würden überhaupt nicht in den Haushalt hineingekommen. Sie würden auf einem besonderen Konto geführt, das durch besondere Einkünfte gespeist werde.

Die Einkommensteuer soll für Einkünfte von über 80000 Franc im Jahr leicht erhöht werden, aber keinesfalls 35 Prozent übersteigen. An die Stelle der Umsatzsteuer tritt eine wahrscheinliche 6-prozentige Abgabe bei der Fertigstellung der Erzeugnisse, bevor sie in die Hand des Einzelhändlers kommen. Für Bodenprodukte werde die Umsatzsteuer überhaupt gestrichen. Für Rohbaumittel soll die Beförderungssteuer in Wegfall kommen.

Außerdem ist die Schaffung einer Kriegspensionskasse vorgesehen. Wie weit die Tilgungskasse die Verwaltung der neuen Pensionskasse übernehmen soll, wird erst nach durch die weiteren Verhandlungen geklärt werden. Die Satzungen der Tilgungskasse sind nämlich durch das Verfassungsgesetz festgelegt und eine Änderung dieser Satzungen würde die Einberufung einer Nationalversammlung (Kammer und Senat) nach Versailles notwendig machen. Andererseits soll eine Änderung in dem vertraglichen Tilgungsplan der Tilgungskasse nicht vorgesehen sein; denn für diesen Zweck allein benötige die Kasse fast ihre sämtlichen Einkünfte. Darum ist die Übernahme etwaiger Kriegspensionsverpflichtungen durch die Tilgungskasse wenig wahrscheinlich.

Im Rahmen der Gesetzgebung zur Bekämpfung des Doppelverdienens soll die Regierung auf Grund der Einsprüche aus der Öffentlichkeit jetzt eine weniger starre Formel vorsehen als anfänglich geplant war.

### 111 Jahre alt

**Reidenburg, 28. Oktober.** Friedrich Sabowski, der älteste Mann Deutschlands, der in Reidenburg im Altersheim seinen Lebensabend verbringt, beging am 27. Oktober seinen 111. Geburtstag. Er wurde, wie durch Urkunden belegt ist, am 27. Oktober 1825 in Orlau (Ostpreußen) geboren.

### Madrids Verteidiger verlieren eine Schlacht.

**Die Roten beim Sturm auf Alcasas zurückgeschlagen.**

**Sevilla, 28. Oktober.** General Pozas, der kürzlich zum Verteidiger von Madrid ernannt worden war, hat seine erste Schlacht verloren und damit einen großen Teil des Vertrauens, das die Marzisten ihm entgegengebracht haben.

Die Truppen General Pozas hatten einen dreitägigen Angriff auf das von den Nationalisten besetzte Alcasas unternommen. Sechshundert Mann wurden von ihnen eingekesselt. Die hervorragende Verteidigung der nationalen Truppen, die durch glänzend geleitetes Artilleriefeuer unterstützt wurden, trieb die roten Truppen endgültig in die Flucht. Die Verluste bei den nationalen Truppen sind sehr gering, während die roten Nordbrenner über 1000 Mann verloren. Die Nachricht von der Niederlage tief in Madrid große Bestürzung hervor und ist nicht ohne Einfluss auf die an sich schon geringe Kampfeslust der demoralisierten Soldaten.

### Sowjetrußische Munitionsdampfer von Nationalisten erfolgreich mit Bomben belegt?

**Paris, 27. Oktober.** Nach einer Meldung der Agence Tourner aus Gibraltar sollen nationalisierte Flugzeuge in der Nacht von Barcelona zwei sowjetrußische Munitionsdampfer durch Bomben in Brand gesetzt haben. Ein weiterer Munitionsdampfer sei auf der Höhe von Malaga von nationalistischen Flugzeugen beschossen worden.

### Die Lyoner Granatenaffäre.

**Selbsttötung des Auftraggebers? — Eine Verhaftung.**

**Paris, 27. Oktober.** Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ aus Lyon soll sich der Auftraggeber der geheimen Granatenbestellung am Dienstag nachmittags in Begleitung eines Rechtsanwaltes den Behörden gestellt haben.

Die Unternehmung soll nunmehr bereits auf etwa 50 Personen ausgedehnt worden sein. Gegen einen Industriellen in Lyon ist nach dem Verhör durch den Untersuchungsrichter Haftbefehl ergangen.

### Zwei spanische Marzistendampfer in Malta.

**Die Besatzungen völlig ausgehungert.**

**London, 27. Oktober.** In Malta trafen zwei unter katalonischer Flagge fahrende spanische Dampfer „Capitan Segaria“ und „Gigao“ ein, deren Besatzungen völlig erschöpft und ausgehungert waren. Die Fahrzeuge hatten Befehl, sowjetrußische Häfen anzulaufen. Unterwegs waren ihnen jedoch Kohle und Proviant ausgegangen. Die Hafenbehörden von Malta verweigerten den Schiffen das DUNKERN. Die Mannschaften werden aber mit Lebensmitteln versehen. Nach Mitteilungen der Besatzung sollen noch weitere Schiffe aus spanischen Häfen, die noch in der Hand der Marzisten sind, in Malta vor Anker gehen.

### England und Aethiopien.

**London, 27. Oktober.** Wie „Press Association“ erfährt, ist es unwahrscheinlich, daß England die Eroberung Aethopiens durch Italien anerkennen wird, es sei denn, daß der Völkerverbund eine dahingehende Entscheidung trifft. Die ganze Frage der rechtlichen Stellung der britischen Gesandtschaft in Addis Abeba und der übrigen ausländischen Gesandtschaften werde zur Zeit geprüft.

### Zwei Verhaftungen im Handgranatenhandal.

**Paris, 27. Oktober.** Im Zusammenhang mit dem seinerzeit gemeldeten geheimnisvollen Munitionsdiebstahl aus der Kaserne in Forbin sind am Dienstag von der Polizei in Alg-en-Provence zwei Spanier verhaftet worden; einer von ihnen stammt aus Barcelona.

### 5 Milliarden Franc für die französische Luftwaffe.

**Paris, 27. Oktober.** Der Kabinettsrat hat am Dienstag, wie verläutet, auf Antrag des Luftfahrtministers Cot eine Anzahl von Maßnahmen bewilligt, die die französische Luftwaffe beträchtlich verstärken. Die Kosten betragen 5 Milliarden Franc. Anstatt der 1000 Flugzeuge, die nach einem früheren Plan die französische Luftwaffe erhalten sollte, wolle der Luftfahrtminister eine noch größere Zahl von Maschinen, die für Angriff und Verteidigung verbessert seien, beschleunigt beschaffen. Auch die Schaffung neuer verbesserter Flugzeuge zahlreicher vorhandener Flugzeuge sowie die Verbesserung der Bewaffnung der Flugzeuge ist vorgesehen.

**Hauptkassierer: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Zeitteil einschl. Bilderdienst, Stellvert. Hauptkassierer: Werner Runkel, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. IX 38: 1167. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.**



„Unglaublich, es gibt keine Karten mehr? Das müssen Sie einem vorher mitteilen, Fräulein!“  
„Gernast! Zu Ihnen schicken wir jedesmal einen Boten — jeder andere liest ja Zeitung und weiß Bescheid, wenn ausverkauft ist!“

**Miele**  
Motor-Fahrrad  
mit Sachs-Motor  
Modell 1926

Miele-Motor-Fahrräder werden gern gekauft, da sie in Konstruktion, Material und Form unübertroffen sind und sich vortrefflich fahren lassen.  
Da haben bei den Verkaufsstellen für Miele-Fahrräder:  
Otto Schmidt, Dippoldiswalde  
Oswin Normann, Lübau  
Richard Normann, Oelsa

Heute Donnerstag früh, den 28. Oktober stelle ich einen frischen Transport zuka 20 Stück ganz Rare und mittlere  
**Ostpr.-Holländer Rüh u. Kalben**  
hochtragend und mit  
sowie 20 Stück 1/2- bis 1jährige Ostpreussisch Ostpreussische Rühfälder und Herdbuchbullen mit Abkammern und hohen Milchleistungen nachweisen sehr billig zum Verkauf und zum Tausch auf Schlachtole.  
**Richard Herrlich, Ober-Colmnitz,**  
Fernruf: Am Klingenberg 42.  
NB. Unter diesem Transport sind prima Herdbuch-Rüh u. Kalben

### Unferieren bringt Gewinn

Wir halten stets vorrätig:  
**Doppelkopflisten**  
**Skatlisten**  
**Serien-Skatlisten**  
Buchdruckerei  
**Carl Jehne**  
Dippoldiswalde

**Kranzschleifen**  
in Schwarz- oder Golddruck schnellstens  
Buchdruckerei C. Jehne

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Vermählung danken wir, zugleich im Namen unserer lieben Eltern, hierdurch aufs herzlichste  
**Kurt Sträßberger und Frau Frieda**  
geb. Schröder  
Böckendorf, den 24. Oktober 1936

**Kultur und Volks-gemeinschaft**  
Ausstellung für das Volk  
Hygiene-Museum  
Oktober bis Dresden Dezember 1936

Tiefbewegt durch die Fülle teilnehmender Liebe und Verehrung durch Wort, Schrift, herrliche Blumen-spenden und ehrenreies Geleite beim Hinscheiden unseres lieben annergeblichen Vaters und Vaters  
**Wilhelm Emil Weinholdt**  
sprechen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank aus. Besonderen Dank der freiwilligen Feuerwehrgesellschaft für das unentgeltliche Tragen, Herrn Pfarrer Müller für die trefflichen Worte, Herrn Oberlehrer Mäde mit den freiwilligen Sängerinnen und Herrn Kantor Weiblich mit den Co-Kinderen für die erhebenden Gesänge. Dies alles hat unseren wunden Herzen wohlgetan!  
Obercaatsdorf, den 27. Oktober 1936  
In stiller Trauer  
**Martha verw. Weinholdt u. Kinder**  
Tretet still zu meinem Grabe, Erbit mich nicht in meiner Ruh, Ihr wagt, was ich gelitten habe, Gönnt mir die ewige Ruh!



## Kurze Notizen

Aus Anlaß der Wiederkehr des Todestages des Kampfliegers Hauptmann Voelcke am heutigen 28. Oktober, wird an seinem Flugzeug in der Eintrittshalle des Zeughauses von der Generalverwaltung der Staatlichen Museen ein Lorbeerkranz niedergelegt.

Die „Spenden“, die unter dem Druck der staatlichen Gewerkschaften zugunsten der spanischen Marxisten aus der notleidenden Bevölkerung der Sowjetunion herausgedrückt worden sind, haben bereits den Betrag von insgesamt 47 595 318 Rubel erreicht.

Das Genfer Abkommen zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken der Heere im Felde und das Abkommen über die Behandlung der Kriegsgefangenen sind von Österreich, Ungarn und Estland ratifiziert worden.

Der bekannte konservative englische Politiker Lord Londonderry ist zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Wien eingetroffen. Der Besuch Lord Londonderrys trägt vermutlich politischen Charakter.

Nach drei Tagen der Ruhe kam es in Bombay zu neuen Unruhen, bei denen acht Personen erschossen wurden.

Die antimunistische Bewegung in den Vereinigten Staaten nimmt immer mehr zu. Am Sonntag wurden in den katholischen und evangelischen Kirchen in verschiedenen Landesteilen der Vereinigten Staaten und Kanadas im Rahmen eines vorher angekündigten Programms in den Predigten eine scharfe Verurteilung des Kommunismus ausgedrückt.

### Werkstätten-Führertagung.

Das Amt „Werkstätten“ veranstaltet vom 27. bis 29. Oktober eine Reichstagung auf der Schulungsburg Zehnitz, die Dr. Ley den Werkstätten als Werkstättenführerlager zur Verfügung gestellt hat. Zu dieser Tagung sind aus allen Gauen die Gauwerkstättenführer erschienen, um die neuen Richtlinien zu besprechen, die sich aus dem Abkommen mit der SA. ergeben, das vor kurzem zwischen Dr. Ley und dem Stabschef der SA, Luge, abgeschlossen wurde, und um Rechenschaft abzulegen über die bisher geleistete Arbeit.

### Ein Erzgebirgler baut das Haus des Deutschen Rechts

Der Architekt Prof. Oswald Bieber, der Erbauer des Hauses des Deutschen Rechts, dessen Grundstein am Sonntagabend in München gelegt wurde, ist im Jahre 1874 in Podtau als das dreizehnte Kind einer erzgebirgischen Zimmerpolierfamilie geboren worden. Er besuchte die Schulen in Chemnitz und Dresden und ging später nach München.

Spanienflüchtlinge spenden fürs W.H.W. Spanienflüchtlinge, die am Tage der ersten Winterhilfsammlung von der „Oceana“ in Barcelona an Bord genommen wurden, haben, obwohl sie nur über ganz geringe Mittel verfügen, einen rührenden Beweis ihrer Dankbarkeit erbracht. Der Kapitän konnte eine Summe in Höhe von 259 RM. für das W.H.W. in fremden Währungen entgegennehmen.



Bild (M)

„Die Kameradschaft überwindet die Not.“  
Die Hausürplatte für das Winterhilfswerk im Monat November.

### Leitpruch für 29. Oktober

Der Sinn der Revolution, die wir gemacht haben, ist die Volkwerdung der deutschen Nation. Dr. Goebbels.

## Planmäßige Eintreibung

### Schonung des Klosters El Escorial

Nach den letzten Meldungen aus Burgos rücken die nationalen Streitkräfte auf ihrem Marsch nach Madrid auf dem rechten Ufer des Tago rüstig voran. Es verlautet, daß die nationalen Truppen aus strategischen Gründen, nämlich um die Front nicht unnötig zu vergrößern und um Kräfte zu sparen, bei ihrem weiteren Vormarsch auf die Hauptstadt die Ortschaft Aranjuez umgehen werden. — Das ständige Vorrücken der nationalistischen Truppen im Frontabschnitt Navas del Marqués nördlich von Madrid zeigt, daß der Ort El Escorial fast völlig umgangen und eingekreist ist. Scheinbar ist aber geplant, sich nicht in Kämpfe um das berühmte Kloster, in dem sich starke marxistische Truppen verschanzt haben, einzulassen, in der Erwägung, dadurch die unersehbaren historischen Kunstwerte, die im Escorial untergebracht sind, vor der Zerstörung zu retten. Man wird den Vormarsch in diesem Fall wahrscheinlich auf der großen, bis auf 12 Kilometer an Madrid heranführenden Autostraße, die durch unbesiedeltes Gelände geht, weiterführen. (Die vom Sender Sevilla Sonntagabend nach verbreitete Meldung von der Eroberung Escorials dürfte also nicht zutreffen. D. Schriftstg.)

Die wenigen von der Front in die Öffentlichkeit gelangenden Nachrichten lassen erkennen, daß die Eintreibung Madrids planmäßig fortschreitet. Durch die Einnahme einiger Ortschaften der Linie Alcala-Sevilla können die roten Truppen aus Aranjuez und Umgebung nicht mehr zur Verstärkung in die Hauptstadt gebracht werden. Sie sind von Madrid völlig abgeschnitten.

Über Madrid erschienen 28 nationale Bomben- und Jagdflieger und belegten die Stadt, hauptsächlich die Notbesetzungen um den Stadtquartier mehrere Stunden hindurch bis zum Einbruch der Dunkelheit mit Bomben. Die nationalen Flieger, die fast unbeteiligt die Flugplätze Cuatro Vientos und Getafe sehr niedrig anliegen konnten, machten die Beobachtung der fast vollständigen Räumung dieser beiden Plätze.

In Madrid sind die ausländischen Vertreter sehr fieberhaft bemüht, ihre bis jetzt noch in der Hauptstadt verbliebenen Landsleute in Sicherheit zu bringen. Die Botschaften und Konsulate dürfen sich schon nicht mehr verlassen. — Zwei Panzerzüge der Roten mit 400 Mann Besatzung, die von Madrid zur Verstärkung nach Escorial entfaßt sind, werden im Eisenbahntunnel bei Robledo de Chavela von den nationalen Truppen belagert.

### Zwei sowjetrussische Luftschiffe abgeköpft

Ein nationales Geschwader von fünf großen Bombenflugzeugen hat unter Deckung von sechs Jagdflugzeugen den roten Flugplatz von Barajas bombardiert. Alle Flugzeuge, die sich dort befanden, wurden zerstört, und die Schuppen und Benzinsäule gerieten in Brand. Eine gewaltige Rauchsäule stieg empor. Irigendwelche Gegenwirkungen der roten Flieger wurden nicht festgestellt.

Ein nationales Jagdflugzeug hat auf einem Erkundungsflug in der Umgegend von Madrid zwei Luftschiffe in mehr als 3000 Meter von oben mit Maschinengewehrfeuer angegriffen und zerstört. Es handelt sich um Luftschiffe russischer Herkunft, die aus Alicante nach Spanien eingeführt worden waren.

Das nationale Hauptquartier nimmt an, daß die rote Regierung die Luftschiffe zur nächtlichen Bombardierung der von den Nationalen besetzten Städte einsetzen wollte.

### 19000 Morde in der Hölle Madrid

Ein Madrider Einwohner, dem es trotz aller Schwierigkeiten gelang, nach Burgos zu fliehen, gibt einen erschütternden Bericht über das Leben in der von roten Horden drangefüllten spanischen Hauptstadt. Ein ungeheurer Druck liege über der ganzen Bevölkerung, die ständig in der größten Unsicherheit lebe, da die kleinste

Verdächtigung genüge, um ohne Nachprüfung erschossen zu werden.

Die Zahl der bis zum 10. Oktober in Madrid von den roten Horden ermordeten Menschen, die sich niemals etwas zuschulden hätten kommen lassen, als daß sie höchstens den roten Bombenwerfern nicht freundlich gesinnt waren, betrage 19 000. (!) — 17 000 Männer und 2000 Frauen und Mädchen seien auf die entsetzlichste Art ums Leben gebracht worden.

Hausdurchsuchungen und „Beschlagnahmungen“ seien an der Tagesordnung und arteten in regelrechte Raubzüge aus, seitdem eine Verordnung erlassen sei, die die Beschlagnahme gewisser Haushaltsgegenstände erlaube. Wäre jemand auch nur die leiseste Widerrede, käme er noch verhältnismäßig leicht davon, wenn kein Protest nur mit dem Entzug der Lebensmittelkarten geahndet werde. Allgemein würden aber die, die sich mit derartigen „Beschlagnahmungen“ nicht einverstanden erklärten, zu nächstlicher Zeit aus ihrer Wohnung geholt und erschossen.

Eine Meldung des Senders Jaca besagt, daß der rote Zivilgouverneur von Malaga auf Anordnung der Anarchisten erschossen wurde. Man machte ihm zum Vorwurf, daß er einigen rechtsgerichteten Personen gegen ein Entgelt von je 5000 Peseten die Flucht aus der Gewalt der anarchistischen Horden ermöglicht hat.

### Vor einem Ultimatum Francos

Der spanische Staatschef General Franco soll die Absicht haben, der roten Scheinregierung in Madrid ein Ultimatum, in dem die sofortige Uebergabe der Hauptstadt gefordert wird, zu übermitteln. Wenn auf dieses Ultimatum nach Ablauf von 48 Stunden keine Antwort eingegangen sei, würden die nationalen Truppen den letzten Widerstand der Roten brechen und Madrid mit Gewalt besetzen.

Wie der Sender Teneriffa meldet, ist der rote General Ascencio, der die marxistischen Streitkräfte im Abschnitt von Talavera befehligte, und von den nationalen Truppen vernichtet geschlagen wurde, nach Frankreich geflüchtet. Beim Grenzübertritt habe er erklärt, daß es ihm angeichts der Disziplinlosigkeit und Feigheit der marxistischen Horden unmöglich sei, die Verteidigung der Hauptstadt zu organisieren.

### Treibminen in der Bucht von Barcelona

Fischer haben in der Bucht von Barcelona zwei treibende Minen aufgespürt, die zweifellos sowjetrussischer Herkunft sind. Wie aus Barcelona verlautet, haben die roten Wächter die Anlegung einer Minensperre um den Hafen von Barcelona zum Schutze vor Angriffen von der Seeseite her angeordnet. Diese Minensperre ist jedoch mit so wenig Sorgfalt angelegt worden, daß sich offenbar ein Teil der Minen löstreiben konnte und nun die Schifffahrt bedroht.

### Moses hilft mit Kat und Lat

Der „Matin“ veröffentlicht eine Meldung aus Madrid, wonach der Außenminister der roten spanischen „Regierung“ sich vor dem Ausschuss der roten Milizen über die Tätigkeit des sowjetrussischen Botschafters Moses Rosenfeld geäußert habe, der der Madrider „Regierung“ jederzeit mit Kat und Lat zur Seite stehe. (!) Außenminister del Vayo wies ferner auf die mächtige Hilfe hin, die Sowjetrußland Spanien leiste, und erklärte in diesem Zusammenhang, daß in aller nächster Zeit große sowjetrussische Kriegsmateriallieferungen erwartet würden.

### Erneute englische Vorstellungen

Der englische Außenminister Eden empfing den Botschafter der sogenannten Madrider „Regierung“, dem er die Enttäuschung der englischen Regierung über die Antwort Madrids auf den Vorschlag für einen Geiselaustausch zum Ausdruck brachte. Eden erhob von neuem energische Vorstellungen hinsichtlich der



Heimkehr der Nordatlantisch-Flugbesatzungen der Luftwaffe

Staatssekretär General der Flieger Milch und Staatskommissar Dr. Lippert begrüßen die Besatzungen der Luftwaffe-Flugboote „Aeolus“ und „Zephyr“, die mit der veranschaulichten achtmonatigen Ueberquerung des Nordatlantiks wertvollste Pionierarbeit für den kommenden regelmäßigen Postflugdienst nach Nordamerika geleistet haben, nach ihrer Rückkehr auf dem Flugplatz Tempelhof.

Bild (M)

...nter kataloni-  
Segaria“ und  
...und ausgehün-  
...wische Häfen  
...und Propanf  
...weigeren den  
...aber mit Le-  
...fahung sollen  
...in der Hand

...erfährt, ist  
...Katholien  
...Völkherbun-  
...age der recht-  
...s Abba und  
...Zeit geprüft.

...ndal.  
...em feinerzeit  
...der Kaserne  
...en-Provence  
...kammt aus

...tzwaffe.  
...Dienstag, wie  
...Anzahl von  
...e beträchtlich  
...anc. Anstatt  
...e französische  
...er eine noch  
...Verteidigung  
...fassung neuer  
...gplähe sowie  
...vorgehen.

...gleich verant-  
...st, Heilwertr.  
...antworlicher  
...IX 38: 1167.  
...ide.

...elchenhe  
...Ramen

...rieda  
...Schöter

...S  
...naft

...Volk  
...m  
...mber 1936

...e und  
...amen-  
...eres

...di  
...Dank  
...wehr  
...Mäler  
...Nädie  
...anfor-  
...enden  
...erzen.

...nder



Lage der politischen Gefangenen in Madrid. Die der diplomatische Berichterstatter der „Morning Post“ meldet, wird der britische Geschäftsträger in Madrid die rote „Regierung“ wahrscheinlich auffordern, ihre Stellungnahme nochmals zu überprüfen. Inzwischen verlautet, daß die nationale Regierung in Burgos den englischen Vorschlag günstig beantwortet hat.

### Moskau drückt sich um die Antwort

Die für Dienstagmittag in Aussicht genommene Sitzung des Unterausschusses des Internationalen Ueberwachungsausschusses mußte abgefragt werden, da die sowjetrussischen Erklärungen zu dem bekannten Schreiben des Votschafers Malitsky bisher nicht eingetroffen sind. Das Ausbleiben der Antwort Moskaus hat in englischen Kreisen erhebliches Aufsehen erregt.

### Portugals Gründe

Zum Abbruch der Beziehungen zu Madrid.

Der portugiesische Außenminister Monteiro hat eine amtliche Verlautbarung bekanntgegeben, in der der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu der sogenannten Madrider „Regierung“ ausführlich begründet wird. In der an den früheren spanischen Votschafter Albornoz gerichteten Note wird u. a. folgendes ausgeführt:

1. Das Vorgehen der Madrider „Regierung“ beim Völkerverbund und den Mitgliedern des Nichteinmischungs-paktes anlässlich der Beschwervernote über die angebliche Hilfeleistung Portugals für die Nationalisten wird als unfreundlicher Akt betrachtet.

2. Die Verletzung des diplomatischen Postgeheimnisses und die unbefriedigende Erklärung über diesen Vorfall seitens des Madrider Innenministeriums wird ebenfalls als unfreundlicher Akt bezeichnet.

3. Die Durchsichtung der diplomatischen Post in Alicante sowie ein politisches Verhör des portugiesischen Votschafers und die Erschwerung seiner Ausreise aus Spanien beweisen, daß die diplomatische Exterritorialität im roten Spanien nicht mehr gewährleistet ist.

4. Das Verhalten der örtlichen Behörden in Tarragona anlässlich des Abtransportes spanischer Flüchtlinge auf einem portugiesischen Dampfer war nicht nur ungebührlich, sondern ist als feindselig zu betrachten.

5. In der Beschwervernote der roten spanischen „Regierung“ an den Nichteinmischungsausschuss wurden unwahrhaftige Angaben über eine angebliche Beschränkung der Freiheit des roten spanischen Votschafers in Lissabon aufgestellt, die dieser nicht widerrufen hat.

6. Diese und noch weitere zu erwähnende Tatsachen bezeugen die Unmöglichkeit, mit der roten „Regierung“ Spaniens normale diplomatische Beziehungen zu unterhalten.

### Ein neues 36-Kraftwerk

Einweihung durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Levertufen, 28. Oktober. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley weihete in Levertufen ein neu erbautes Kraftwerk der 36., das in zweieinhalbjähriger Arbeit mit einem

## Kitsch und Muckertum

### Dr. Goebbels sprach vor den Landesleitern der Reichstheaterkammer über Kunst

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Dienstagmittag die Landesleiter der Reichstheaterkammer, die ihm vom Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Dr. Schlösser, vorgestellt wurden. In einer kurzen Ansprache berührte der Minister einige grundsätzliche Fragen aus dem Aufgabengebiet der Landesleiter. Vor allen Dingen wies er nachdrücklich darauf hin, daß Organisation nie Selbstzweck sei. Am allerwenigsten dürfe das auf dem Gebiet der Kunst der Fall sein. Dr. Goebbels warnte auch vor einer Uebertreibung des Kampfes gegen den Kitsch, soweit es sich nicht um ausgesprochene Verfälschungen wider den guten Geschmack

handelt. Auch die Latenbühnen und Schülertheater hätten einen gewissen Wert.

Der Minister wandte sich ferner gegen jene Muckertum, das am liebsten jede Kritik von der Bühne verbannen wolle. Er erinnerte dabei an das Wort eines Ministers der Kaiserin Maria-Theresia: „Majestät, das Räffen werden Sie nie abschaffen!“ Wenn man die Jugend nicht auf ungesunde Abwege drängen wolle, dürfe man eine gesunde Kritik nicht unterdrücken. Zum Schluss erwähnte Dr. Goebbels die Landesleiter, sich nicht als Verwalter und Beamte, sondern als Inspiratoren der Kunst zu fühlen.

Kostenaufwand von rund fünf Millionen RM. erbaut wurde. In seiner Rede führte er u. a. aus: Wer vor vier Jahren vorausgesagt hätte, es müsse ein neues Kraftwerk gebaut werden, weil das alte nicht mehr genüge, den hätte man verlacht. Jetzt ständen wir am Anfang eines neuen Vierjahresplans. Der Führer habe sein vor vier Jahren dem deutschen Volk gegebenes Wort erfüllt. Jetzt verkünde er einen neuen Plan. Auch dieser werde genau so erfüllt werden. Jahr um Jahr würden die Probleme angefaßt, werde das Volk immer wieder vor neue Aufgaben gestellt werden, und es werde sie lösen. Dann werde es Deutschland von Jahr zu Jahr besser gehen. Das ist Sozialismus der Tat.

Er schloß mit dem Dank an Adolf Hitler, auf den er ein begeistert aufgenommenes dreifaches Sieg-Heil ausbrachte.

### Oesterreichisch-ungarische Besprechungen

Die Besprechungen des österreichischen Staatssekretärs des Kaufmanns, Schmidt, mit der ungarischen Regierung sind abgeschlossen worden. Als Zeitpunkt der Wiener Konferenz der drei Römmer Protokollmächte ist der 11. und 12. November festgesetzt worden.

Der Meinungsaustausch ergab eine weitgehende Uebereinstimmung in allen grundsätzlichen Fragen. Es wurde die Stellungnahme Deutschlands zu den Donauraumfragen und die Stellung Oesterreichs und Ungarns zum Völkerverbund, zu Sowjetrußland und der Kleinen Entente behandelt. Die allgemeine Entspannung und Besserung der Lage im Südosten Europas durch das deutsch-österreichische Abkommen vom 11. Juli und die Berliner deutsch-italienischen Besprechungen ist besonders festgestellt worden. Man erwartet, daß der italienische Außenminister Ciano auf der Wiener Konferenz einen Bericht über seine Berliner Besprechungen erstatten wird.

Wichtig wurde der weit gefunden. In der Nähe der japanischen Insel Formosa wurde das bisher größte Stück Koralle, das ein Gewicht von rund 175 Kilogramm hat, aus dem Wasser gefischt. Der Wert wird auf ungefähr 500 englische Pfund geschätzt.

Mit der Feuerspritze gegen Streikende. Die Eigentümer einer Spinnerei bei Tourcoing, die die Räumung ihrer seit elf Wochen von Streikenden besetzten Fabrik auf dem Wege von Verhandlungen nicht erreichen konnten, haben nunmehr zur Selbsthilfe gegriffen und auf die im Fabrikhof versammelten Besetzungsmannschaften aus vier Feuerspritzen eine kalte Dusche abgeben lassen. Die Streikenden flüchteten auf die Straße. Hinter ihnen schlossen sich die Tore der geräumten Fabrik. Mobilgarde war zur Stelle, brauchte aber nicht einzugreifen. Die abziehenden Arbeiter begnügten sich damit, die Internationale zu singen.

Luftrennen Paris-Saigon-Paris gescheitert. Sonntag früh waren auf dem Pariser Flugplatz Le Bourget drei Flugzeuge zu einem Luftrennen Paris-Saigon-Paris gestartet. Alle Flieger hatten unterwegs Pech, so daß ihr Flug jetzt praktisch als gescheitert angesehen werden kann. Am weitesten kamen die Flieger Arnoux und Japhy. Sie erreichten Karachi, wo sie aber eine Bruchlandung hatten und den Weiterflug aufgeben mußten. Sie blieben unverletzt, jedoch wurde ihr Flugzeug stark beschädigt. Der Flieger Détrouat mußte infolge einer Brennstoffpanne bei Korinth notlanden. In der Begleitung von Détrouat befindet sich der Flieger Durmon. Das dritte Fliegerpaar, Challe und Bril, machte bereits in Turin kehrt und flog nach Paris wieder zurück, da die Motoren seiner Maschine nicht einwandfrei arbeiteten.

Ein „schwerer Fall“. In Ausland auf Neuseeland wäre ein Kohlenträger fast irrsinnig geworden. Er sollte in einer Zirkelbahn einen Wagen Kohlen abliefern. Im ganzen Hause waren alle Türen verschlossen, nur eine Tür stand offen. Der Kohlenträger ging hinein, die Tür schlug zu, und der brave Mann saß in einer wahllos gesteuerten Zirkelbahn und konnte auch nicht wieder herauskommen. Wenige Stunden später wurde er bei einer Führung den Leuten schon als ganz besonders trauriger Fall gezeigt. „Der arme Irre hat sich schwarz angemalt, um als Kohlenträger zu gelten“, sagte der führende Wärter. Erst die Vorstellungen seiner Firma führten zur Aufklärung des „schwierigen Falles“.



ROMAN von ILSE SCHUSTER

(39. Fortsetzung.)

„Fräulein Brandes — ich habe eine Bitte. Bleiben Sie noch ein paar Minuten sitzen, das ist so ein wunderschöner Zufall — und wenn es solange ist, um mir beim Frühstück ein bißchen Gesellschaft zu leisten, ja?“

„Aber warum denn nicht? Ich habe nichts weiter vor, ich will nach — nach — ja, ich will weiter, aber das eilt nicht.“

„Sie wohnen nicht hier?“

„Nein.“

„Mehr sagt sie nicht, und er hütet sich vor jeder weiteren Frage. Das Wort Berlin nimmt er nicht in den Mund. Er hat sehr gut gesehen, wie schmal Hanna Brandes geworden ist, und daß die braune Haut weniger ein Zeichen von Gesundheit als von viel Sonne ist. Sie hat auch etwas im Blick, was ihm sofort aufgefallen ist — Unruhe. Er erzählt ihr, daß sie sich sehr schnell entschlossen hätten, die Winterfahrt mitzumachen, die Versuche hätten geklappt, und Guntermann wollte eine Probe aufs Exempel machen, sie sei auch glänzend bestanden.“

„Der zweite Platz, Fräulein Brandes, hinter einem kläglichen Mercedes!“

„Das ist ja wunderbar, da gratuliere ich aber herzlich. Aber wo haben Sie denn Ihre Bekannten? Ich habe nichts gemerkt, daß das Hotel —“

„Können Sie auch nicht, ich komme nämlich eben vom Ziel, das liegt etwa zehn Kilometer weiter weg — ich wollte Ihnen ja auch nur guten Tag sagen. Fräulein Brandes.“

Hanna staunt immer mehr, sie wird ernst, als im Wolde ihr das Rätsel löst und von Herdegens guten Augen erzählt.

„Es lag doch sehr nahe, hierher zu fahren. Ich weiß ja nun nicht, wohin Sie wollen, und es klingt beinahe verrückt, wenn man einer Skiläuferin eine Spazierfahrt im Auto anbietet —“

„Es wäre heute garnicht so verrückt. Mir liegt im Augenblick nicht mal soviel an den Brettern, ich habe eine anstrengende Tour hinter mir, und der Weg nach Greiding ist ohne aufregende Begleiterfahrungen.“

„Nach Greiding wollen Sie? Das ist doch das gottverlassene Nest vor Buchwald — was haben Sie dort verloren?“

„Ich wohne dort,“ gibt Hanna Brandes zu.

„Ach so.“ In diesen zwei kleinen Worten liegt sehr viel, eine lange Gedankenkette hängt Leonhardt daran. Aber dann schneidet er sich selber entschlossen den Faden ab. „Fahren wir nach Greiding, Fräulein Brandes.“

„Sagten Sie vorhin nicht, daß man sich für Sie und den Wagen interessiert, da wird man Sie doch auch vermissen,“ glaubt Hanna mahnen zu müssen, ihr ist das alles so plötzlich, zu unwahrscheinlich gekommen.

„Wenn die Leute was von mir wollen, werden sie auch warten können. Im Augenblick sind Sie mir viel wichtiger, als die ganze Süddeutsche Motoren A. G.“ fährt er ihm heraus.

„Das ist ein unverantwortlicher Leichtsinns, Herr im Wolde, den ich nicht auf mich nehme. Fahren Sie zurück. Ich komme auch gut allein nach Greiding. Ich habe noch eine Bitte — es liegt mir daran, daß man in Berlin zwar weiß, daß es mir gut geht, aber wo ich bin, sei lieber verschwiegen. Wir haben uns nicht ansehen. ja?“



Leonhardt im Wolde geht ganz ernsthaft auf ihren Wunsch ein, er sagt auch kein Wort davon, daß Dr. Brandes bei ihm gewesen ist. Er will Hanna die Illusion völliger Abgeschlossenheit nicht nehmen, er versteht sehr gut, daß man eine Stadt mit samt seinen Einwohnern auf den Mond wünschen kann, wenn man in ihr Schlimmes erlebt hat.

„Wer mich sucht, wird mich finden, selbst in Greiding, ich sage dem Geschäftsführer Bescheid, daß man hier auf mich warten soll, wenn sie wirklich hinter mich her sind. Und jetzt seien Sie lieb und steigen Sie ein.“

Hanna verstaubt ihre Bretter hinten im Wagen und setzt sich neben den Führersitz. Es ist doch ein sonderbares Gefühl, nach Wochen einem Menschen zu begegnen, den man kennt. Man könnte ihn nach Liefel Gottschalk fragen, vielleicht wäre er erstaunt, wenn sie es nicht täte — er weiß doch von nichts —

„Was macht denn Liefel?“

„Es geht ihr prima, sie hat doch jetzt eine Hilfe, da kann sie es sich ein bißchen leichter machen. Ich habe übrigens jetzt auch eine,“ lenkt Leonhardt ab.

„Mein Freund Fritz betreut meine Leihbibliothek, sonst hätte ich ja garnicht weg gekommt. Wie er das wieder mit dem Urlaub gedreht hat, ist mir schleierhaft, er hat immer eine Hintertür, zu der er sich hinausgeschlängelt. Dort liegt ja schon Greiding, wo muß ich Sie denn absetzen?“

„Beim Gemeindevorsteher.“

„Den haben also die zehn Häuser doch auch nötig!“

Wie sie das hier bloß acht Tage ausgehalten hat, denkt er, da muß man sie doch wegstreifen können, und wenn es nach Buchwald wäre!

Der Sternbäuerin fällt fast der Keller aus der Hand, als der Wagen vor ihrem Haus hält; Sepp ist mit drei Sprüngen draußen und selbst Mochren betrachtet sich den nie gesehenen Aufzug aus einiger Entfernung. Mit ein paar Worten erklärt Hanna, was sich zugetragen hat. Es ist selbstverständlich für die Bäuerin und Frau des Gemeindevorstehers, daß der Herr aus Berlin wenigstens für eine halbe Stunde das Haus betritt, und einen Englan wird der Herr ja wohl auch nicht ablehnen. Die Ruhe soll er nicht mitnehmen und sich setzen. Nichts könnte Leonhardt willkommener sein, er tut, als sähe er Hannas Unsicherheit nicht. Der Sternbäuer kommt dazu, und es soll eben lang und breit über die Winter-Gebrags-Prüfungsfahrt verhandelt werden, als es draußen ein paarmal hupt.

Es ist Herdegens mit Anhang, und diesmal besteht er nicht nur aus Guntermann, er hat Dr. Mittelstädt bei sich, und der Wagen ist auch ein funkelneuer des Nürnberger Werks.

„Da haben sie mich nun glücklich erwischt“, seufzt Leonhardt. Hoch geehrt fühlt sich der Bauer, der auch diese Wagenladung hereinkomplimentiert. Derlei soll man sich im Interesse der Gemeinde nicht entgehen lassen, es gibt auch mal wieder Gesprächsstoff in der „Sonne“.

„Jetzt entschuldige ich alles,“ sagt Mittelstädt und macht die korrekteste Verbeugung vor Hanna Brandes.

„Wie waren nicht schlecht erschrocken, als der Vogel schon beim Morgengrauen ausgeflogen war.“

„Mit dir habe ich noch ein Hühnchen zu rupfen, du alte Rabauke!“, kann es sich Herdegens nicht verkneifen, aber dann macht er auch wieder ein freundliches Gesicht. Er hatte heute früh das Mädchen Hanna zum Teufel gewünscht, aber Guntermann war viel ruhiger geblieben.

„Wenn Herr Dr. Mittelstädt Zeit und Lust hätte“, läßt er uns in seinen schönen Wagen und fährt uns hinterher!“ Und ob Herr Dr. Mittelstädt Lust hatte! Nur wenig Zeit hat er, und es liegt ihm sehr viel daran, den schwarzen Wagen mit den drei Herren noch auf schnellstem Wege nach Nürnberg zu bringen. Er ist aber nicht ganz unrichtigen Meinung, daß ihm dieses recht gut aussehende Fräulein aus Berlin die beste Schützenhilfe leisten kann. Er tut dem Englan des Sternbäuers noch einmal die Ehre an und sagt dann:

„Herr im Wolde will durchaus sein Glück mit Füßen treten, er entwischt mir, wo er kann, dabei soll er doch nur schleunigst mit nach Nürnberg.“

(Fortsetzung folgt.)



# Volkswirtschaft

## Berliner Effektenbörse.

Der Berliner Aktienmarkt lag am Dienstag verhältnismäßig ruhig. Die Umsätze blieben in verschiedenen Bezirken.

Der Geldmarkt war infolge größerer Gelddarstellungen für den letzten Monat fest.

Am Devisenmarkt trat für den französischen Franken eine neue Verschlechterung ein.

Devisenkurse: Belgien (Belga) 41,92 (Belg) 42,00 (Brief), dän. Krone 54,32 54,42, engl. Pfund 12,165 12,195, franz. Franken 11,575 11,595, holl. Gulden 134,30 134,56, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 61,14 61,26, österr. Schilling 48,95 49,05, schwed. Krona 47,04 47,14, schweiz. Franc 62,73 62,85, poln. Zloty 57,31 57,41, span. Pesta 22,73 22,77, tschech. Krone 3,771 3,789, amerik. Dollar 2,489 2,493.

## Ämtlicher Großmarkt

### für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Zufuhren an Weizen und Roggen haben sich noch nicht vermehrt. Man hofft jedoch, daß nach der baldigen Beendigung der Bodfruchtarbeiten das Angebot schnell größer wird.

Preisübersicht für Getreide:

Weizen, fest, Station frei Wagon, 2. Großhandelspreise für 100 Kilogramm in Reichsmarkt. Dragagepreises Roggenstroh (Quadratballen) ab Station 2,20-2,45 (frei Berlin 2,90 bis 3,10), do. Weizenstroh 1,90-2,15 (2,60-2,75), do. Haferstroh 1,80-1,90 (2,45-2,55), do. Gerstenstroh 1,90-2,10 (2,60 bis 2,75), Roggen-Strohstroh, zweimal mit Stroh gebündelt 1,80-2,05 (2,60-2,70), do. mit Bindfaden gebündelt 1,70 bis 1,90 (2,40-2,60), bindfadengebündelt Roggenstroh 1,60-1,75 (2,20-2,45), do. Weizenstroh 1,40-1,50 (2,10-2,25), Häfelf 3,10-3,30 (3,70-3,90). Tendenz: Fest. Handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 v. S. Befreiung mit minderwertigen Gräsern 3,50-3,70 (4,10-4,60), gutes Heu, bezgl. nicht über 10 v. S. Befreiung 4,60-5,00 (5,20-5,70), Ruzerne löse 5,70-6,20 (6,60-7,10), Luzerne löse 6,00-6,50 (6,70-7,20), Riesen löse 6,50-6,00 (6,40-6,80), Melkheu löse (Warthe) 3,30-3,50 (4,20-4,30), do. (Havel) 2,70-2,90 (3,10-3,30). Dragagepreises Heu 60 Hfl. über Notiz. Tendenz: Stetig.

## Ämtlicher Großmarkt für Getreide- und Futtermittel Dresden

26. 10. 23. 10.

Ware	gefragt	gefragt
Weizen, sächs., 76/77 fr. Dresden	197	197-199
festpreis VII	189	189
VIII	191	191
IX	192	192
X	193	193
Roggen, sächs., 71/73 fr. Dresden	167	167-169
festpreis VII	158	158
VIII	160	160
IX	162	162
X	163	163
Wintergerste 4zehl.	177-182	177-182
2zehl.	188-194	188-194
Sommergerste sächs., zu Brauwedern	220-234	220-234
Futtergerste geschlicher Erzeugerpreis VII	161	161
IX	166	166
Futterhafer geschlicher Erzeugerpreis VII	150	150
XI	155	155
Weizenmehl IV, V	27,60	27,60
V, VII, VIII, IX	27,60	27,60
Roggenmehl VIII	21,90	21,90
XII	22,35	22,35
XIV	22,60	22,60
XV	22,70	22,70
XVI	22,95	22,95
Weizenkleie	11,25	11,25
"	11,30	11,30
"	11,40	11,40
"	11,50	11,50
"	11,55	11,55
Roggenkleie	10,10	10,10
"	10,40	10,40
"	10,50	10,50
"	10,55	10,55
Malzheime	18,0-18,4	18,0-18,4
Trockenschnitzel	8,60	8,60
Süßenschnitzel	11,81	11,81
Kartoffelknollen	19,8 20,0	19,8 19,8
Jottelwäcker, deutsche	150-154	150-154
Rothke, lebendbäuger	2,40-2,50	2,40-2,50
Weizenstroh, dragagepreß	2,30	2,30
Weizenstroh, bindfadenpreß	2,70-2,90	2,70-2,90
Roggenstroh, dragagepreß	2,50-2,60	2,50-2,60
Roggenstroh, bindfadenpreß	2,30	2,30
Gerstestroh, dragagepreß	2,50	2,50
Gerstestroh, bindfadenpreß	2,30-2,50	2,30-2,50
Häferdacht-, u. Bindfadenpreß, ruhig	4,60-5,10	4,60-5,10
Heu, gesund, trocken, neuer Ernte	5,10-5,60	5,10-5,60

# Enge Verständigung notwendig

## Freundlicher Empfang Ribbentrops in England

Die englischen Morgenblätter berichten freundlich über die Ankunft des neuen deutschen Botschafters v. Ribbentrop in London. Die Erklärung von Ribbentrop bei seiner Ankunft wird besonders hervorgehoben.

Zu der Erklärung, mit der er sich in England einführte, sagte er, daß Deutschland die Freundschaft mit England wünsche, und gab seinem Glauben Ausdruck, daß das britische Volk gleichermaßen die Freundschaft des deutschen Volkes wünsche.

Das Blatt schreibt, es sei bedauerlich, daß von Ribbentrop keine Absicht für eine engere Zusammenarbeit auf die Gefahr des Kommunismus geäußert habe, denn es gebe andere, nicht weniger wichtige Gründe für eine Verständigung.

## Französische Erkenntnisse

Der Amtsantritt des deutschen Botschafters in London

don, von Ribbentrop, wird auch in der Pariser Morgenpresse mit ausgiebigen Kommentaren begleitet.

Aus innerpolitischen Gründen glaubt das „Echo de Paris“ nicht zuletzt um die Inaktivität der französischen Volksfrontregierung anzuprangern.

Auf alle Fälle sei eine Annäherung zwischen London, Berlin und Rom schon mehr als begonnen.

Der Außenpolitiker des „Journal“ bezeichnet die diplomatische Lage Deutschlands als ausgezeichnet.

Der Amtsantritt des deutschen Botschafters in London

## 4,3 Millionen Fahrgäste der Kraftomnibuslinien in Sachsen

Um einen Uebersicht zu gewinnen über die Stärke des Personenverkehrs auf den sächsischen Kraftomnibuslinien hat man seit Anfang dieses Jahres den Personenlinienverkehr mit Kraftfahrzeugen durch eine Zählung erfaßt.

## Turnen und Sport

Der Gau Westfalen tritt zu dem am 1. November um 15 Uhr in Chemnitz auf dem Platz des Polizei-SV mit der gesamten Mannschaft von Schalk 04 an.

## Auszeichnung für siegreiche Olympiapferde

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat den Auftrag erteilt, Bronze-Nobelle von den siegreichen Olympia-Pferden „Aronos“ und „Kurmi“ in einem Schafel der natürlichen Größe herzustellen.

## Witt will Weltmeister werden

Am Donnerstag wird im Berliner Sportpalast zum erstenmal in einem deutschen Ring ein Boxweltmeisterschaftstruggetragen, der Kampf zwischen dem Weltmeister der IBU, dem Belgier Witt, und dem deutschen Halbfliegengewichtmeister Adolf Witt.

## Kundfunk

30. Oktober. Sonnenaufgang 6.51 Sonnenuntergang 16.35 Monduntergang 7.14 Mondaufgang 16.16

## Reichsjender Leipzig: Donnerstag, 29. Oktober

9.40 Rinderkirmeslied; 10.00 Volkstiedlungen; 12.00 Mittagstanz; 14.15 Mitternacht von Zwei bis Drei; 15.00 Für die Frau: Annemarie will heiraten; 15.15 Wissen und Fortschritt; 16.00 Schallplatten; 17.10 Neugotische Raufkunst; 17.30 Volkstiedler und Volkstänze; 18.40 Woche des deutschen Buches: Kritik - einst und jetzt; 19.00 Klassikmusik; 19.25 Von Apothekern, Bürgermeistern und Edelkuten; Saterdagsgeschichten aus alter deutscher Zeit; 19.50 Umschau am Abend; 20.00 Radiohören; 20.10 „Die Tanten der Abella“; Fröhlicher Spiel von Walter Julius Bloem; 21.15 Marx und Worris; ein burscheskes Dramatum in sechs Stücken; 22.00 Radiohören; 22.30 Tanzmusik.





Urheberrechtsschutz. Aufwärts-Verlag G. m. L. H., Berlin SW 68

11)

Nachdruck verboten.

Peter Stork rutschte unruhig auf seinem Stuhl. Tatsächlich hatte er allerdings einen solchen unerfreulichen Verdacht, aber er konnte angelegentlich der Ablehnung des anderen nicht gut davon reden.

„Gut“, meinte er ein bißchen unsicher, „wenn Sie das sagen, ist es so. Ihr Wort genügt mir. Und was ist nun zu tun?“

„In bezug auf das Mädchen?“ Mentaz ranzelte die Stirn. „Wir müssen einen Ausweg finden, einen sicheren Ausweg. Sie hat Freunde, die Alarm schlagen werden — Cardigan, Ralving und andere. Wir dürfen nicht in die Sache hineinkommen.“

Er zog seine Stirn nachdenklich in Falten. „Ich kann es im Augenblick noch nicht sagen, Peter. Aber überlassen Sie es mir.“ Er sprang plötzlich von der Sache ab, griff herüber und nahm die kleine Photographie auf, die Stork wieder auf den Schreibtisch zurückgelegt hatte. „Dies ist die zweite, die Sie bekommen haben? hm! Die erste ins Geschäft, diese an Ihre Privatadresse. Nichts, was erkennen läßt, woher sie kommt, keine Notiz dabei, keine Warnung irgendwelcher Art. Ah!“

„Nur soviel Warnung, wie das Ding selbst eine ist.“ — Storks Stimme zitterte leicht. „Andere haben ähnliche Warnungen bekommen. Die sind —“

„Tot“, vollendete Mentaz schnell. „Ja, sie sind gestorben. Und der Tod, Peter, ist das einzige, was ich fürchte. Nicht der Tod an sich, aber so kurzerhand vom Leben abgeschnitten zu werden, bevor ich die Dinge, die ich vor habe, erledigen kann.“

Er stand auf, als ob er gehen wolle, und reichte seinem Genossen die Hand. „Wir fangen an zu kränkeln“, sagte er. „Ich werde mich verabschieden, ehe ich Sie weiter anstehe. Wie lange Zeit haben wir noch, ehe wir die Lage der Quellen angeben müssen?“

„Etwas über eine Woche. Wenn wir es dann nicht tun, wird es Auseinandersetzungen mit dem Kolonialamt geben, und dann ist unsere ganze Arbeit für die Kaye.“

„Sie soll nicht umsonst gewesen sein.“ Mentaz' Stimme klang sehr sicher. „Seien Sie tapfer, Peter.“

Er sahte des andern Hand wie in einen Schraubstock und zog Peter ein bißchen vorwärts mit einer Gebärde, die Stork nicht ganz verstand.

Mentaz blieb, als er hinausgegangen war, an der Tür stehen und winkte Barbara zu sich her. Sie kam widerwillig. In ihren Gedanken war noch völlige Unklarheit über das Wesen dieses Mannes; entweder war er selbst der Vermummte oder einer, der ihm genau gleich. Das machte sie in seiner Gegenwart besagen und erfüllte sie mit einer Furcht, deren sie sich nicht erwehren konnte.

„Mr. Stork steht nun zur Verfügung“, sagte er mit einer gewissen Würde, und ohne ein weiteres Wort ging er vorbei.

Barbara wußte nicht, ob das ein Wink sein sollte, daß ihr Chef ihre Gegenwart verlangte, oder was sonst, und sie stand einen Augenblick ungeschlüssig, was sie tun sollte.

Während sie noch nachdachte, hörte sie die Glocke auf Storks Schreibtisch läuten. Gewöhnlich wurde sie kräftiger gerührt, diesmal war es kaum mehr als ein dünnes Anschlag des Tones, dem einen Moment später ein anderes Geräusch folgte. Es klang beinahe, als sei die Glocke auf den Boden herabgefallen.

Das war es, was sie ärgern ließ, denn es konnte ja sehr wohl sein, daß das Glodenzischen nur ganz zufällig zustande gekommen sein mochte. Später hätte sie nicht mehr sagen können, wie sie sich in dieser Frage entschieden haben würde. Aber die Entscheidung blieb ihr nicht überlassen.

Das Schürfen von Schritten im äußeren Geschäftsraum zog ihre Aufmerksamkeit auf sich und sie war gerade im Begriff, sich darnach umzusehen, als Sam, der Laufjunge, von der Seite her auf sie zukam.

„Miß West, da ist ein Herr, der nach Ihnen fragt.“

„Ein Herr, der nach mir fragt“, sagte sie bestürzt, mit gerunzelter Stirn. „Es soll mich wundern, wer das ist.“

„Das hat er nicht gesagt, Miß“, antwortete Sam, dessen Augen auf der geschlossenen Tür von Peter Storks Zimmer ruhten.

„Er“, dabei zuckte er mit dem Kopfe in die gleiche Richtung, „er braucht es nicht zu wissen, daß Sie Besuch haben. Ich werde schon dafür sorgen, daß er es nicht erfährt, und ich gebe Ihnen ein Zeichen, wenn er herauskommt.“

„Danke schön, Sam“, sagte das Mädchen lächelnd. Ihre Augenbrauen zogen sich in die Höhe, als sie bemerkte, daß der Besucher Bruce Cardigan war; aber zugleich wurde auch ihr Lächeln lebhafter.

Dann begrüßte sie ihn: „Ich habe nicht erwartet, Sie hier zu begrüßen, und ich hoffe, daß Sie sich nicht bei uns nach irgendwelchen Verbrechern umsehen wollen.“

„Ich weiß wirklich nicht recht, was ich hier suche“, antwortete er bescheiden, „wenn es nicht eine junge Dame ist, die heute mit mir lunchen will.“

„Ich kann nicht alle meine Maßregeln mit Ihnen einnehmen“, meinte sie sehr ernsthaft, obgleich dabei eine Spur von einem Zinkern in ihren Augen war. „Ich habe

erst gestern abend mit Ihnen gegessen, wie Sie sich erinnern werden.“

„Ich dachte, das wäre schon viel länger her. Aber, ernsthaft gesprochen, Sie werden mit mir zum Lunch gehen, wenn ich mit Ihrem Chef verhandelt habe.“

„Wir brauchen ihn nicht zu fragen, — wenn Sie das meinen.“

„Nein. Mein Geschäft mit ihm hat mit unserm Lunch nichts zu tun. Ich muß ihm einige Fragen in einer gewissen Sache vorlegen. Genau genommen bin ich Arzt und sollte mich nicht in Detektivangelegenheiten mischen, aber der Yard gibt mir von Zeit zu Zeit einen gewissen Spielraum. Und bei anderen Gelegenheiten nehme ich ihn mir. Ich vermute, Stork ist drin.“

„Ja. Aber wenn Sie nichts dagegen haben, werde ich gehen und ihn benachrichtigen.“

„Ich warte.“

Sie erhielt keine Antwort, als sie an die Tür klopfte, und darauf drückte sie auf die Klinke. Dann fuhr sie mit einem Schrei des Schreckens und der Ueberraschung zurück.

Peter Stork lag an seinem Schreibtisch, sein Kopf war vornüber gefallen, sein Körper zusammengesunken, und hinter seiner Schulter ragte das Heft eines Messers auf.

### Das Messer.

Einen Herzschlag lang stand Barbara in der Türöffnung, und ihre schredenerfüllten Augen bemühten sich um ein Verständnis des Anblicks, der sich ihr darbot. Ohne Zweifel war Peter Stork tot; ein einziger Blick auf sein Gesicht genügte, sie davon zu überzeugen; aber daß das Verbrechen so unerwartet, ohne irgendeine Störung des Betriebes begangen worden war, ließ ihr die Tat noch gräßlicher erscheinen.

Barbara West war eine junge Dame, die ihre Aufregung im allgemeinen zu beherrschten verstand, und nach den ersten Sekunden des Schreckens überlegte sie schnell, was zu tun sei. Der einzige Mensch, der ihr helfen konnte, war gerade im richtigen Augenblick zur Stelle, und in seiner Gegenwart erblickte sie ein Zeichen der Vorsehung. Bruce las auf ihrem Gesicht, als sie zurückkehrte, sofort, daß etwas außerordentlich Schlimmes geschehen war, und noch ehe sie Worte fand, hatte er schon halb und halb erraten, was es war.

„Mr. Stork ist getötet worden!“ leuchtete sie. „Er sitzt im Büro — erkochen!“

„Erstochen“, wiederholte Cardigan und pfiff leise. „Es scheint, daß ich einige Minuten zu spät gekommen bin. Aber es ist da etwas, das ich nicht begreife. Am besten sehe ich gleich nach ihm.“

Er trat in das Privatkontor, und Barbara folgte ihm dicht auf den Fersen. An der Tür sah er sich um und sagte: „Vielleicht gehen Sie besser nicht mit hinein. Es wird eine ziemlich häßliche Sache sein. Sie brauchen das nicht zu sehen.“ Als er sah, daß sie widersprechen wollte, fügte er hinzu: „Sie würden mir einen Gefallen und einen großen Dienst leisten, wenn Sie nach Scotland Yard telephonieren wollten, an Inspektor Beverley oder wer sonst gerade Dienst hat, und ihm sagen würden, was hier geschehen ist. Verlangen Sie, daß irgendwer hergeschickt wird, und sagen Sie, daß ich inzwischen auf dem Posten bin. Wollen Sie das für mich tun?“

Sie nickte: „Natürlich will ich das“, und ging. Bruce betrat das Zimmer und sah sich darin um. Der Tote lag ungefähr so, wie das Mädchen beschrieben hatte. Er war ein wenig nach vorn gerutscht, die Hände waren auf dem Tisch ausgebreitet, das Kinn ruhte auf den Händen. Die Schultern waren gekrümmt, und das Messer ragte im Winkel daraus hervor. Der Mann war von hinten erdolcht, und daraus, daß sein Ausdruck von Schrecken oder Furcht in seinem Gesicht zu sehen war, zog Bruce den Schluß, daß der Tod ihn ganz unerwartet ereilt habe.

Seine Untersuchung hatte bestimmte Ergebnisse, aber er konnte den Zusammenhang nicht feststellen, ohne Barbara gehört zu haben. Aus mehr als einem Grunde war er jetzt zufrieden, als das Mädchen zurückkam und an die Tür klopfte.

Er überblickte noch einmal das Zimmer. Bei einem gewaltigen Tode gibt es immer Erscheinungen unerfreulicher Art, aber etwas besonders Schauerliches oder Aufregendes war im Zimmer nicht zu bemerken.

„Ich glaube, Sie können hereinkommen“, sagte er fürsorglich und stellte sich so, daß er den Leichnam ihren Blicken verbar. „Haben Sie den Yard bekommen?“

„Ja, und ich habe mit Inspektor Beverley selbst gesprochen. Er kommt, so schnell er kann. Er sagt, daß nichts angerührt werden darf, ehe er ankommt, daß alle Dinge so gelassen werden, wie Sie sie gefunden haben. Und außerdem wünscht er, daß Sie die Angelegten nicht fortgehen lassen, bis er Gelegenheit gehabt hat, sie zu verhören. Das gilt also wohl auch für mich?“

Der Mann nickte. „Natürlich. Aber das alles ist nur eine Formalie. Ich meine, wenn nicht jemand etwas Wichtiges über den Mord mitzuteilen hat.“

„Also ist es Mord?“ Sie blickte an ihm vorbei auf den Toten und schauderte.

„Meiner Ansicht nach ist das nicht zweifelhaft. In dieser Stellung kann sich niemand ein Messer in den eigenen Rücken stoßen. — Wie nehmen die Angelegten die Neugier auf?“

Sie kniff die Lippen zusammen, ehe sie sprach, ein Zeichen, das ihren Entschluß erkennen ließ, den Kopf oben zu behalten, wenn auch andere um sie her den ihren verloren: „Die Angelegten wissen noch nichts. Ich hielt es für klüger, nichts davon zu sagen. Sie würden nur alle erschreckt werden und nach Hause wollen. Ich habe mich bemüht, am Telefon leise zu sprechen, aber ich kann natürlich nicht sicher sagen, ob mich jemand gehört hat oder nicht, ob man mich belauscht hat, meine ich.“

Sie endete mit einem schweren Atemzuge, der auf Erschöpfung deutete, und sah ihn an, wie wenn sie gespannt seinen nächsten Entschluß erwartete.

„Ich denke“, sagte er langsam, „daß Sie es recht gemacht haben. Auf jeden Fall haben Sie einen anerkennenswerten Takt und gelunden Menschenverstand bewiesen. Ich glaube, wenn irgendwer uns etwas Wichtiges zu sagen hat, sind Sie es selber. Wollen Sie mir alles, was Sie wissen, erzählen, bevor die andern kommen?“

Sie betrachtete ihn einen Augenblick, dem Anschein nach in der Erwägung, ob sie sprechen sollte oder nicht. Endlich sagte sie: „Da ist nicht viel zu erzählen, aber was ich weiß, will ich lieber Ihnen erzählen als sonst einem.“

„Ist es etwas, das Licht auf diesen Mord werfen kann?“

„Das weiß ich nicht. Es wird wohl Ihre Sache sein, das zu beurteilen, wenn Sie mich gehört haben.“

Sie erzählte ihm alles, was sich an diesem Morgen zugetragen hatte, und Cardigan hörte ihr schweigend zu. „Es steht unserm Freunde Mentaz verdächtig ähnlich“, meinte er am Schluß, „trotzdem kann ich diese Sache nicht recht in Einklang bringen mit der Vorstellung, die ich mir von ihm und seinem Tun zurechtgelegt habe. Ich bin dem Mann ein paar mal begegnet, und er schien mir ein so geistiger Schlaupack, so ein flüger Schurke zu sein, daß er so etwas Plumpes und Brutales nicht tun würde.“

„Sie meinen“, sagte sie schnell, „er würde Mr. Stork nicht getötet haben?“

Lächelnd schüttelte er den Kopf. „Das meinte ich nicht. Vermutlich ist Mentaz durchaus fähig, jemanden zu töten, der ihm im Wege ist. Aber ich kann mir nicht vorstellen, daß er das so offen tun würde. Er ist der letzte Mensch, der mit Stork zusammen war, und er hat sicher Verstand genug, einzusehen, daß er der erste sein wird, der in Verdacht gerät.“

„Und der zweite?“ fragte sie, als jemand an der Tür klopfte. Es war Inspektor Beverley, der die Verfolgung der Angelegenheit zu übernehmen hatte, und hinter ihm konnte Barbara die etwas furchtsamen und höchst neugierigen Gesichter der übrigen Angelegten sehen. Durch die Ankunft der Polizei hatten sie Wind bekommen, daß ein Verbrechen im Hause geschehen war, und aus der besonderen Form in der diese Affäre sich abwickelte, hatte man bereits Schlüsse auf die Art des Vorfalls gezogen.

„Kommen Sie herein, Inspektor!“ Es war Cardigan, der das sagte. „Ich bin froh, daß Sie kommen, den Fall zu übernehmen. Dies geht über die Grenzen meiner Befugnisse hinaus.“

Inspektor Beverley trat ins Zimmer, schloß die Tür sorgfältig vor den Rasen der neugierigen Gruppe draußen und wandte sich Cardigan und dem Mädchen zu.

„Noch ein Mord?“ sagte er ruhig, und sah Barbara an. „Sie scheinen Glück zu haben — oder Unglück; es kommt auf den Gesichtspunkt an, Miß West. Sie scheinen immer gerade da zu sein, wenn eine dieser geheimnisvollen Mordtaten begangen wird.“

Er sprach sehr gelassen, ohne Ironie, obgleich es Barbara schien, als ob eine Drohung hinter seinen Worten wäre, etwa als ob er nicht umhin könne, sie mit dem traurigen Ereignis in irgendeine Verbindung zu bringen.

„Was ist geschehen?“ fuhr er fort, indem seine scharfen Augen auf ihrem Gesicht ruhten.

„Ich weiß es nicht genau“, begann sie. „Vielleicht sollte ich lieber von vorn anfangen?“

„Erzählen Sie mir alles, was Ihrer Meinung nach eine Beziehung zu der Sache haben kann“, mahnte Beverley. „Was geschah, als Stork am Morgen hier ankam?“

„Er kam sehr spät“, erklärte sie, und dann beschrieb sie die verschiedenen Ereignisse des Morgens bis zu Cardigans Kommen.

„Cardigan“, sagte Beverley rauh, „gehen Sie nach dem Yard und geben Sie Anweisung, Mentaz aufzusuchen und sich an seine Fersen zu heften. Doch wünsche ich noch keine Verhaftung, wenn es zu vermeiden ist. Er ist nicht britischer Untertan, und es könnte zu internationalen Verwicklungen führen, wenn wir unserer Sache nicht ganz sicher sind. Aber geben Sie unseren Leuten Auftrag, ihn keinen Augenblick aus den Augen zu lassen.“

Barbara wollte gerade in Cardigans Kielwasser zur Tür hinausgehen, als der Inspektor sie anhielt.

„Bleiben Sie bitte hier, Miß West“, knurrte er, und der Ton machte sein Wort zum Befehl. „Ich möchte gern ein Wort oder zwei mit Ihnen reden, wenn Sie nichts dagegen haben.“

Barbara gehorchte widerwillig, denn die zusammengelungene Gestalt ihres toten Chefs hing an, ihre Nerven zu erregen, und sie würde viel darum gegeben haben, wenn sie dem Anblick hätte entgehen können.

„Was möchten Sie wissen, Inspektor?“

Der Mann lächelte. „Biel mehr, als Sie mir sagen können, fürchte ich, Miß West. Doch Ihr Beitrag mag interessant genug sein. Wie viele Wege gibt es also, um in dies Zimmer zu kommen?“

„Diese Tür“, sagte das Mädchen prompt, „durch die Sie gekommen sind, und diese andere“ — sie deutete zur Seite — „eine Privatür, die in einen Seitengang führt.“

„Wenn also hier jemand hinausgeht, kann er nicht vom Geschäftspersonal beobachtet werden?“ (Acht. folgt.)